

Südafrika

Länderinformationen zu den Europäischen
Kriterien für Waffenexporte



INHALT

ZUSAMMENFASSUNG	2
<hr/>	
Teil I: Informationen zum Sicherheitssektor	5
Deutsche Rüstungsexporte	5
Bedeutung deutscher Großwaffensysteme für das Empfängerland	11
Militärausgaben	13
Lokale Rüstungsindustrie	14
Streitkräftestruktur	16
Bewaffnung der Streitkräfte	18
Die Rolle des Militärs in der Gesellschaft	22
Polizei und andere Sicherheitskräfte	24
Diversität in den Sicherheitskräften	25
<hr/>	
Teil II: Informationen zu den Kriterien des Gemeinsamen Standpunkts	26
Einhaltung internationaler Verpflichtungen	26
Achtung der Menschenrechte im Empfängerland	27
Innere Lage im Empfängerland	31
Erhaltung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in der Region	33
Bedrohung von Alliierten	35
Verhalten in der internationalen Gemeinschaft	35
Unerlaubte Wiederausfuhr	38
Wirtschaftliche und technische Kapazität des Landes	39

ZUSAMMENFASSUNG

Informationen zum Sicherheitssektor

Bis auf eine kurze Phase zwischen 2003 und 2005, in der Exportvolumen im von bis zu 613 Millionen Euro (2005) erreicht wurden und Südafrika gar zum wichtigsten Empfängerland deutscher Rüstungsgüter avancierte, ist das Land kein zentrales Empfängerland deutscher Rüstungsexporte. Zwar erhielt Südafrika in den letzten beiden Dekaden (2003 bis 2023) durchweg jedes Jahr Rüstungsgüter, meist jedoch im ein- bis zweistelligen Millionenbereich. Großwaffensysteme wurden seit 2008 keine mehr genehmigt. 2023 wurden Rüstungsexporte im Wert von rund 21,7 Mio. Euro genehmigt und nur ein Antrag abgelehnt.

Der wichtigste Waffenlieferant für Südafrika war lange Zeit Schweden, gefolgt von einigen EU-Mitgliedsstaaten, Großbritannien und den USA. Nach dem Ende des Apartheid-Regimes und den ersten freien Wahlen 1994 wurde das Militärbudget zunächst drastisch reduziert, die bis dahin gültige Wehrpflicht abgeschafft und das Atomwaffenarsenal zerstört. Danach stiegen die Militärausgaben jedoch wieder an und es kam zu größeren Beschaffungen. Die hohen Rüstungsausgaben standen lange im Widerspruch zu den nach wie vor großen Entwicklungsproblemen im Land, zumal eine realistische externe Bedrohung Südafrikas nicht festzustellen war. In den letzten Jahren sanken die Verteidigungsausgaben jedoch wieder und liegen derzeit (Stand: 2024) bei 07 % am BIP, sodass teilweise Finanzierungsgengpässe bei den (allerdings recht ambitionierten) Modernisierungsplänen der Streitkräfte vorliegen. Ein Strategieplan definiert daher als wichtigstes Ziel, bis 2025 den Rückgang militärischer Fähigkeiten aufzuhalten, was allerdings nicht eingehalten werden konnte.

Bereits in den frühen 1960er Jahren begann die regierende *National Party* (NP) mit dem Aufbau einer fortschrittlichen Rüstungsindustrie. Nach dem Ende der Apartheid unternahm die Regierung nur geringe Versuche, den militärisch-industriellen Komplex des Landes zu verkleinern, sodass Südafrika noch immer die umfassendste Verteidigungsindustrie auf dem Kontinent besitzt. Die nun hergestellten Produkte sind – aufgrund der vielfachen Kooperationen mit europäischen Partnern - inzwischen wieder auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig und werden zunehmend exportiert. Im Zeitraum zwischen 2020 und 2024 lag Südafrika an der 25. Stelle der weltweiten Rüstungsexporteure.

Die 1994 gebildeten südafrikanischen Streitkräfte unterstehen dem Verteidigungsministerium, das von einer zivilen Führung geleitet wird. Im Vergleich zu anderen Streitkräften des südlichen Afrikas verfügt die SANDF (*South African National Defense Force*) über relativ hochentwickelte Waffensysteme. Eine Vielzahl der benutzten Waffensysteme ist entweder in Eigenproduktion entstanden oder entspringt selbst durchgeführten Kampfwertsteigerungen älterer ausländischer Modelle meist westlichen Ursprungs.

Aufgrund einiger Einsätze der Armee im Innern – etwa bei der Durchsetzung der Ausgangssperren während der Covid-Pandemie oder Unruhen in den Provinzen Gauteng und KwaZulu-Natal (2021) – ist das Verhältnis zwischen Zivilbevölkerung und Armee belastet. Im Jahr 2024 drückte gegenüber dem Afrobarometer lediglich etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung dem Militär ihr Vertrauen aus; 19,6 % gaben an, dem Militär lediglich ein wenig und weitere 23,4 % dem Militär keinerlei Vertrauen entgegenzubringen. Der Frauenanteil unter den Soldat:innen liegt je nach Quelle zwischen 27,6 % und 33,3 %. 2019 besetzten Frauen 6

von 40 Generalmajorsposten (15 %) und 46 von 172 Brigadegeneralsrängen (26,7 %). Jüngsten Statistiken zufolge stellen Frauen fast 30 % der südafrikanischen Polizei (SAPS).

Informationen zu den Kriterien des Gemeinsamen Standpunkts

Südafrika ist der Mehrzahl von internationalen Abrüstungsverträgen beigetreten. Des Weiteren nimmt Südafrika eine führende Rolle in der Umsetzung der Anti-Personenminen-Konvention im subsaharischen Raum ein. Südafrika ist zugleich ein wichtiger Hersteller von Minenräumungsgeräten.

Südafrika verfügt trotz der Ratifizierung zentraler Menschenrechtsabkommen und eines umfassenden verfassungsrechtlichen Menschenrechtskatalogs weiterhin über erhebliche Defizite in der praktischen Umsetzung. Besonders problematisch sind exzessive Gewaltanwendung durch Sicherheitskräfte, schlechte Haftbedingungen sowie weit verbreitete geschlechtsspezifische und familiäre Gewalt. Polizeiliche Menschenrechtsverletzungen, darunter tödliche Einsätze, Folter und sexualisierte Gewalt, bleiben auf hohem Niveau, während ein Klima der Straflosigkeit fortbesteht. Zugleich sind Geflüchtete, Asylsuchende und Migrant:innen häufig Ziel systematischer, teils tödlicher xenophober Gewalt, die durch politische Rhetorik und staatliches Versagen bei der Prävention begünstigt wird. Trotz eines leichten Rückgangs bestimmter Gewaltverbrechen zählt Südafrika weiterhin zu den Ländern mit sehr hoher Mordrate, wobei insbesondere Kinder und Bewohner:innen urbaner Zentren betroffen sind. Hinzu kommen gravierende soziale Probleme wie weit verbreitete Kinderunterernährung sowie strukturelle Ungleichheiten im Bildungszugang, die insbesondere historisch benachteiligte Bevölkerungsgruppen treffen und die Menschenrechtssituation insgesamt weiter belasten. Am 21. November stufte die Regierung geschlechtsspezifische Gewalt und Femizid (GBVF) offiziell als nationale Katastrophe ein. Nach Angaben von UN Women liegt die Femizidrate in Südafrika fünfmal höher als der weltweite Durchschnitt. Die NGO Women for Change (WFC), die sich gegen geschlechtsspezifische Gewalt und Femizide engagiert, berichtete, dass zwischen April 2023 und März 2024 insgesamt 5.578 Frauen und 1.656 Kinder getötet wurden.

In Südafrika gibt es zurzeit keine ernsthafte Bedrohung durch extremistische Gruppen. Durch die Dominanz des ANC wurden radikale politische Kräfte entweder isoliert oder durch Einbindung in die Regierungspartei kontrolliert und entschärft. In den letzten Jahren stieg jedoch die politische Polarisierung zunehmen. So verlor der seit 1994 durchweg regierende ANC in den Wahlen im Juni 2024 erstmals die absolute Mehrheit. Die Regierungsbildung verlief jedoch verhältnismäßig einfach – bereits nach wenigen Wochen einigte sich der ANC mit der Democratic Alliance, Inkatha Freiheitspartei und sowie das United Democratic Movement und die Afrikaner Freedom Front auf ein Bündnis.

Größte Probleme für die innere Sicherheit des Landes stellen die steigende Kriminalität, die Ausbreitung von HIV sowie die illegale Einwanderung aus den Nachbarländern dar. Südafrika ist allen internationalen Abkommen zur Kriminalitätsbekämpfung beigetreten. Trotz verstärkter politischer Maßnahmen hat das Land eine der höchsten Kriminalitätsraten der Welt. Eine Ursache dessen ist auch die leichte Beschaffung von Kleinwaffen. So besitzen rund 3,5 Millionen Südafrikaner:innen legal rund 4,2 Millionen Feuerwaffen. Neue Statistiken aus einer parlamentarischen Anfrage des Abgeordneten Ian Cameron verdeutlichen das Ausmaß: Zwischen 2019 und 2024 wurden 3.433 Polizeiwaffen als gestohlen oder verloren

gemeldet, doch nur 599 davon konnten wieder aufgefunden werden. Sicherheitskräfte sind immer wieder in illegalen Waffenhandel verwickelt.

Der Weltbank zufolge gehört Südafrika mit einem Pro-Kopf Nationaleinkommen von 6.100 US-Dollar zu den Ländern mit einem gehobenen mittleren Einkommen („upper-middle income economies“). Mit einem Wert von 0,741 weist Südafrika laut Human Development Index (HDI) 2023 eine „hohe menschliche Entwicklung“ auf. Südafrika erreicht mit einem Gender Development Index (GDI) von 0,996 ein sehr hohes Niveau geschlechtsspezifischer Entwicklung und weist nur geringe Unterschiede zwischen Frauen und Männern im Human Development Index (HDI) auf (Frauen: 0,738; Männer: 0,741). Frauen sind im internationalen Vergleich politisch und in Führungspositionen stark vertreten, auch wenn weiterer Verbesserungsbedarf besteht. Insgesamt verfügt Südafrika über vergleichsweise starke rechtliche Rahmenbedingungen zur Förderung von Frauen in der Wirtschaft, während bei Unterstützungsmaßnahmen und praktischer Umsetzung weiterhin Verbesserungsbedarf besteht.

Es steht hinsichtlich der Erreichung einiger Sustainable Development Goals vor teils erheblichen Herausforderungen.

Teil I: Informationen zum Sicherheitssektor

Deutsche Rüstungsexporte

Tabelle 1

Deutsche Rüstungsexporte nach Außenwirtschaftsgesetz, 1999-2024 (in Millionen Euro)

Jahr	Güter / in % des Gesamtwertes	Gesamtwert
1999	Teile für gepanzerte Fahrzeuge: 59,7% Technische Unterlagen für militärische Ausrüstung: 25,2%	4,24
2000	Teile für Panzer und gepanzerte Fahrzeuge, LKW, Teile für Panzerzugmaschinen, Teile für Brückenlegesystem: 41,4% Fertigungsunterlagen für Korvetten und U-Boote, Technologieunterlagen für Optik-Komponenten: 20% Minenjagdboote und -teile, Teile für Hydrophone: 16,7% Teile für Kampfhubschrauber: 10,6%	7,97
2001	Teile für U-Boote: 29,3% Schiffskommunikationssysteme, Monitoren, Magnetischer Eigenschutz für Fregatte, Teile für Datenaufzeichnungsgeräte, Schiffskontrollkonsolen: 21,6% Technische Unterlagen für Geschosshülsen, Getriebekomponenten, Teile für Führungs- und Waffeneinsatzsysteme und Teile für U-Boote: 15,1% Feuerleitanlagen, Ziellinien-Prüfgerätesätze, Teile für Sehrohranlagen: 13,3% Gewehre und Karabiner (keine Kriegswaffen), Revolver, Pistolen, Sport- und Jagdgewehre, Sportpistolen und -revolver, Waffenzielgeräte: 6,3%	5,29
2002	Technologieunterlagen für Torpedos, gepanzerte Fahrzeuge, Kommunikationssysteme, Radaranlagen, Getriebe, Korvetten-Schaltschränke, U-Boot-Schaltschränke, U-Boot-Periskope, die Herstellung von großkalibriger Munition: 37,9% Herstellungsausrüstung für Sonaranlagen, Munition, Jagd- und Sportwaffen, Teile für Munitionsprüfgeräte: 26,6% Feuerleiteinrichtungen, Bordwaffen-Steuersysteme für Panzer, Ziellinien-Prüfgeräte, Teile für Feuerleiteinrichtungen von U-Booten: 9,5% Teile für gepanzerte Fahrzeuge, LKW und Brückenleger: 9,1%	21,22
2003	Korvetten und Teile für Korvetten und Sonaranlagen: 98,6%	427,85
2004	Korvetten und Teile für U-Boote: 87,7%	152,45
2005	U-Boote und Teile für Korvetten, U-Boote: 96,6%	613,92
2006	Zielzuordnungsgeräte und Teile für Sehrohrsysteme, Schiffsradar, Zielzuordnungsgeräte, Zielortungsgeräte, Messgeräte, Prüfgeräte: 45,4% Kommunikationsausrüstung, Datenverarbeitungsausrüstung, Mess- und Prüfausrüstung, Digitale Magnetkompassse, und Teile für Navigationsausrüstung, Ortungsausrüstung, Stromversorgungen: 18,9% Teile für Unterwasserortungsgeräte: 9,6% Hubschrauber, Anti-G-Hosen und Teile für Kampfflugzeuge, Trainingsflugzeuge, Anti-G-Hosen: 6,2%	19,08

Jahr	Güter / in % des Gesamtwertes	Gesamtwert
2007	Teile für Korvetten und U-Boote: 43,2% Feuerleiteinrichtungen und Teile für Feuerleiteinrichtungen. Zielortungsgeräte: 22,9% Teile für Flugkörper und Panzerabwehrsysteme: 19,3% Maschinenkanonen und Teile für Maschinenkanonen: 7,3%	33,82
2008	Prüfausrüstung und Teile für Zielerfassungssysteme, Zielzuordnungssysteme, Zielentfernungsmesssysteme, Zielortungsgeräte: 24,7% Luftlandefahrzeug und Teile für gepanzerte Fahrzeuge, Amphibienfahrzeuge, Landfahrzeuge: 21,2% Teile für Korvetten und U-Boote: 15,3% Teile für Torpedos, Flugkörper und Panzerabwehrsysteme: 15% Kommunikationsaufklärungssysteme, Prüfausrüstung, Stromversorgungen und Teile für Kommunikationsausrüstung, Stromversorgungen: 5,7%	14,66
2009	Luftfahrtscheinziele und Teile für Raketen, Flugkörper, Panzerabwehrsysteme, Raubbüchsen, Nebelbüchsen: 35,4% Bildverstärkerausrüstung, Wärmebildgeräte und Teile für Bildverstärkerausrüstung, Infrarotausrüstung, Wärmebildausrüstung: 30,4% Feuerleiteinrichtungen und Teile für Feuerleiteinrichtungen, Rohraffenrichtgeräte, Zielüberwachungssysteme, Zielortungssysteme, Prüf- und Justierausrüstung: 9% Maschinenpistolen, Pistolen, Jagdgewehre und Teile für Maschinenpistolen, Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Waffenzielgeräte: 5,9%	26,41
2010	Ortungserkennungs-Identifiziervorrichtungen, Zielüberwachungssysteme, Prüf- und Justierausrüstung und Teile für Feuerleiteinrichtungen, Ortungserkennungs-Identifiziervorrichtungen, Rohraffenrichtgeräte, Bordwaffen Steuersysteme, Zielüberwachungssysteme, Prüf- und Justierausrüstung: 45,6% Flugkörper, Flugkörperabwehrsysteme, Leuchtpatronen, Darstellungsmunition, Täuschkörper und Teile für Flugkörper: 28,1% Nachtsichtvorsatzgeräte, Multisensorplattform, Wärmebildgeräte und Teile für Wärmebildgeräte: 10,3%	22,17
2011	Nachtsichtgeräte und Teile für Kameras, Nachtsichtgeräte: 35,4% Schiffskörperdurchführungen und Teile für U-Boote, Fregatten, Unterwasserortungsgeräte: 17,6% Teile für Feuerleiteinrichtungen, Zielortungssysteme, Erkennungssysteme und Ausrüstung für Gegenmaßnahmen: 13,2% Flugkörper, Nebelhandgranaten, Pyrotechnische Munition, Simulatoren und Teile für Flugkörper, Handhabungsausrüstung: 8,8% Teile für Maschinenkanonen: 7,8%	19,92
2012	Prüfausrüstung für die Waffenjustierung und Teile für Feuerleiteinrichtungen für U-Boote, Rohraffenrichtgeräte, Bordwaffen-Steuersysteme, Zielortungssysteme, Prüfgeräte: 27,4% Teile für U-Boote, Fregatten, Flottenversorger und Unterwasserortungsgeräte: 19,8% Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Selbstladebüchsen, Flinten, Rohraffen-Lafetten, Waffenzielgeräte und Teile für Pistolen, Jagdgewehre, Selbstladebüchsen, Flinten, Sportpistolen: 16,7%	14,73

Jahr	Güter / in % des Gesamtwertes	Gesamtwert
	Munition für Kanonen, Nebelwurfkörper, Jagdwaffen, Sportwaffen und Teile für Mörsermunition, Granatpistolenmunition, Gewehrmunition, Jagdwaffenmunition, Sportwaffenmunition: 8,6% Triebwerke für Aufklärungsdrohnen und Teile für Hubschrauber, Trainingsflugzeuge, Triebwerke: 6,9% Schmiedestücke, Gussstücke und unfertige Erzeugnisse: 6,9%	
2013	Bildverstärkerausrüstung, Wärmebildausrüstung und Teile für Infrarotausrüstung, Wärmebildausrüstung: 24,7% Kreisel, Testausrüstung und Teile für Feuerleiteinrichtungen, Zielerfassungssysteme, Zielentfernungsmesssysteme, Zielortungsgeräte: 24,3% Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Selbstladebüchsen, Repetierflinten, Rohrwaffenlafetten, Waffenzielgeräte und Teile für Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Sportrevolver, Sportpistolen: 12,8% LKW und Teile für gepanzerte Fahrzeuge, Löschfahrzeuge: 7,1% Munition für Haubitzen, Jagdwaffen, Sportwaffen und Teile für Haubitzenmunition, Mörsermunition, Jagdwaffenmunition, Sportwaffenmunition, Revolvermunition, Pistolenmunition: 6% Technologie für Munitionsteile, Periskopteile, Technische Unterlagen für Zielortungsteile, Prüfausrüstung, Landfahrzeugteile, Marineausrüstungsteile, Luftfahrtteile, elektronische Ausrüstung, Wärmebildsystemteile und Datenbanken: 4,5% Sandwichpanelen für Transportflugzeuge: 4,2%	14,09
2014	Munition für Haubitzen, Nebelwerfer, Jagdwaffen, Sportwaffen und Teile für Haubitzenmunition, Kanonenmunition, Mörsermunition, Granatmaschinenwaffenmunition, Granatpistolenmunition, Jagdwaffenmunition, Sportwaffenmunition: 30,7% Teile für U-Boote, Fregatte, Schiffe und Unterwasserortungsgeräte: 28,5% Maschinenpistolen, Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Jagdselbstlade Flinten, Rohrwaffen-Lafetten, Mündungsfeuerbremsen, Waffenzielgeräte und Teile für Maschinenpistolen, Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Flinten, Rohrwaffen-Lafetten: 9,9% Prüfausrüstung, Justierausrüstung und Teile für Feuerleiteinrichtungen: 5,3% Luftfahrtscheinziele und Teile für Flugkörper, Abfeuersausrüstung: 5% Teile für Panzer, gepanzerte Fahrzeuge und LKW: 4,5%	22,17
2015	Büchsenläufe, Laufrohlinge und Innenverkleidung für Flugzeuge: 19% Zielentfernungsmesssysteme, Prüfausrüstung, Justierausrüstung und Teile für Feuerleiteinrichtungen, Zielortungsgeräte: 17,3% Munition für Jagdwaffen, Sportwaffen, Nebelwerfer, Pyrotechnische Werfer, Granatpistolen, Granatmaschinenwaffen und Teile für Haubitzenmunition, Kanonenmunition, Mörsermunition, Jagdwaffenmunition, Sportwaffenmunition, Revolvermunition, Pistolenmunition: 14,3% Software zur Herstellung von Munitionsteilen, Fertigungssoftware, Combat Management System Software, Software für U-Boot Sehrohr und Bildauswertesoftware: 13,4% Nachtsichtgeräte, Wärmebildgeräte und Teile für Wärmebildgeräte: 10,9% Gewehre ohne KWL-Nummer, Jagdgewehre, Sportgewehre, Sportpistolen, Rohrwaffen-Lafetten, Magazine, Mündungsbremsen, Zielfernrohre und Teile für Pistolen, Jagdgewehre, Sportrevolver: 7,6%	19,54

Jahr	Güter / in % des Gesamtwertes	Gesamtwert
2016	Munition für Haubitzen, Granatpistolen, Granatmaschinenwaffen, Jagdwaffen, Sportwaffen und Teile für Haubitzenmunition, Kanonenmunition, Mörsermunition, Granatpistolenmunition, Granatmaschinenwaffenmunition, Jagdwaffenmunition, Sportwaffenmunition: 53,3% Wärmebildgeräte und Teile für Wärmebildgeräte: 13,2% Teile für gepanzerte Fahrzeuge: 12,8% Zielentfernungsmesssysteme und Teile für Feuerleiteinrichtungen: 7,4%	62,71
2017	Teile für Baugruppen, Navigationsausrüstung und Stromversorgungen: 25,6% Herstellungsausrüstung und Prüfausrüstung für militärische Ausrüstung: 20% Wasserabfüllungssysteme in Containern: 15,5% Nachtsichtgeräte: 8,4% Gewehre ohne KWL-Nummer, Jagdgewehre, Sportgewehre, Sportpistole, Rohrwaffen-Lafetten, Magazine, Mündungsfeuerbremsen, Waffenzielgeräte und Teile für Revolver, Pistolen, Jagdgewehre, Sportrevolver: 6,6% Technologie für Flugkörperteile, Torpedoteile, Periskopteile und Schiffsteile: 6,6%	17,59
2018	Teile für Kommunikationsausrüstung und Navigationsausrüstung: 30,0% Schiffskörperdurchführungen und Teile für U-Boote, Fregatten, Unterwasserortungsgeräte: 17,9% Luftfahrzeugscheinziele: 11,6% Geländewagen mit Sonderschutz [Botschaft] und Teile für Kampfpanzer, gepanzerte Fahrzeuge: 8,6% Technologie für militärische Ausrüstung: 7,1% Zielentfernungsmesssysteme, Prüfausrüstung und Teile für Feuerleiteinrichtungen: 6,7%	7,11
2019	Munition für Granatpistolen, Granatmaschinenwaffen, Jagdwaffen, Sportwaffen und Teile für Haubitzenmunition, Kanonenmunition, Mörsermunition, Gewehrmunition, Jagdwaffenmunition, Sportwaffenmunition: 26,2% Teile für Feuerleiteinrichtungen und Waffenzielgeräte: 19,5% Kanone und Teile für Kanonen: 18,2% Gussstücke und unfertige Erzeugnisse: 13,4% Helme, ballistische Schutzwesten und Schutzplatten: 6,1%	15,50
2020	Munition für Haubitzen und Teile für Haubitzenmunition, Mörsermunition, Granatpistolenmunition, Granatmaschinenwaffenmunition, Revolvermunition, Pistolenmunition, Jagdwaffenmunition, Sportwaffenmunition: 25,8% Messausrüstung, Prüfausrüstung, Navigationsausrüstung und Teile für elektronische Ausrüstung, Navigationsausrüstung, Stromversorgungen, Batterieüberwachungen: 18,8% Teile für Infrarotausrüstung: 17,2% Jagdgewehre, Sportgewehre, Selbstladebüchsen, Magazine, Schalldämpfer, Rohrwaffen-Lafetten, Waffenzielgeräte und Teile für Jagdgewehre, Sportgewehre, Rohrwaffen-Lafetten: 9,0% Luftfahrzeugscheinziele und Teile für Flugkörper, Bodengeräte: 7,3% Zielortungsgeräte und Teile für Feuerleiteinrichtungen, Radarausrüstung: 7,2%	11,65
2021	Jagdgewehre, Selbstladebüchsen, Wechselmagazine, Schalldämpfer, Rohrwaffen-Lafetten und Teile für Jagdgewehre, Sportgewehre, halbautomatische Jagd-/Sportgewehre: 50,3%	3,73

Jahr	Güter / in % des Gesamtwertes	Gesamtwert
	Justierausrüstung für U-Boot-Periskope und Teile für Feuerleiteinrichtungen: 25,5% Teile für Wärmebildausrüstung: 9,8%	
2022	Teile für U-Boote und Unterwasserortungsgeräte: 43,5 % Teile für Kommunikationsausrüstung, Baugruppen und Batterieüberwachungsausrüstung: 32,2 % Jagdgewehre, Schalldämpfer und Teile für Revolver, Pistolen, Jagdgewehre: 9,1 %	7,31
2023	Jagd-/Sportwaffenmunition, Kanonenmunition und Teile für Jagd-/Sportwaffenmunition, Revolvermunition, Pistolenmunition, Haubitzenmunition, Kanonenmunition: 78,7 % Gussstücke: 9,2 %	21,70
2024	Teile für Unterwasser-Telefonie-Anlage und Ausrüstung für elektronische Kampfführung: 39,5% Prüfausrüstung und Teile für Feuerleiteinrichtungen: 29,4% Jagdgewehre, Wechselmagazine, Schalldämpfer und Teile für Pistolen, Jagdgewehre, Selbstladebüchsen: 17,8%	12,67

Quelle: Rüstungsexportberichte der Bundesregierung 1999-2024, verfügbar auf der Website des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz <https://www.bmwk.de>

Schaubild 1

Deutsche Rüstungsexporte, 1999–2024

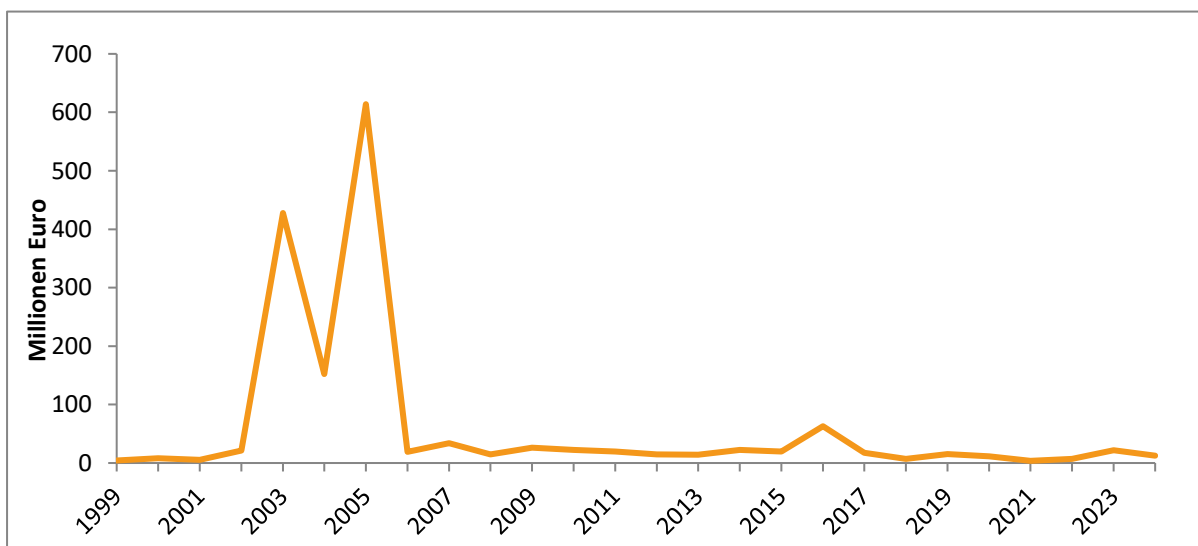


Tabelle 2

Auszug aus dem Waffenhandelsregister von SIPRI, Lieferungen aus Deutschland nach Südafrika 2000-2024

Anzahl	Bezeichnung	Waffenkategorie	Bestell-Jahr	Liefer-Jahre	Bisher geliefert	Status
4	MEKO-A200	Fregatte	1999	2006-2007	4	Neuwertig
4	Lindau/Type-320	Minenräumer	2000	2001	4	Gebraucht
(80)	SUT	AS/ASW Torpedo	(2000)	2006-2008	(80)	Neuwertig
3	Type-209/1400MOD	U-Boot	2000	2005-2008	3	Neuwertig
(25)	IRIS-T	Luft-Luft-Raketen	2008	2009	(25)	Neuwertig

Quelle: SIPRI Arms Transfers Database, https://armstrade.sipri.org/armstrade/page/trade_register.php

Kommentar

Bis auf eine kurze Phase zwischen 2003 und 2005, in der Exportvolumen im von bis zu 613 Millionen Euro (2005) erreicht wurden und Südafrika gar zum wichtigsten Empfängerland deutscher Rüstungsgüter avancierte, ist das Land kein zentrales Empfängerland deutscher Rüstungsexporte. Zwar erhielt Südafrika in den letzten beiden Dekaden (2003 bis 2024) durchweg jedes Jahr Rüstungsgüter, meist jedoch im ein- bis zweistelligen Millionenbereich.

Die Rekordwerte gingen auf eine Entscheidung der Regierungspartei African National Congress (ANC) unter Präsident Thabo Mbeki zurück, die nach langen Verhandlungen im Dezember 1999 ein Rüstungsgeschäft mit Firmen der Europäischen Union im Wert von 4,4 Milliarden Rand (ca. 7 Milliarden Euro) abgeschlossen hatte. Das mit Hermeskonten abgesicherte Geschäft beinhaltete die Lieferung von 24 Hawk Kampfflugzeugen der British Aerospace, 28 Gripen-Kampfflugzeugen der schwedischen Firma Saab, 30 Hubschraubern des italienischen Agusta-Konzerns sowie vier A200 Fregatten auch drei U-Booten aus deutscher Produktion (Type-209/1400 MOD). Seit dem Bekanntwerden dieses für afrikanische Verhältnisse ungewöhnlich großen Waffengeschäftes hatte sich sowohl auf internationaler Ebene als auch in Südafrika selber eine Vielzahl von kritischen Stimmen zu Wort gemeldet. Einerseits stehen die hohen Rüstungsausgaben im Widerspruch zu den nach wie vor großen Entwicklungsproblemen im Land, zumal eine realistische externe Bedrohung Südafrikas nicht festzustellen ist. Ein tatsächlicher Gewinn für das Wirtschaftswachstum durch mit dem Waffendeal einhergehende Offset-Investitionen darf bezweifelt werden. Andererseits wurde das Rüstungsgeschäft anscheinend von einem Korruptionsskandal begleitet. Berichten verschiedener NGOs zufolge zahlten die an dem Geschäft beteiligten deutschen Firmen Schmiergelder an ANC-Entscheidungsträger:innen.

Seit 2005 bewegen sich die deutschen Rüstungsexporte wieder auf einem eher geringen Niveau. Bei den Lieferungen handelt es sich häufig um Ersatzteile für U-Boote und Korvetten, Ersatzteile für gepanzerte Fahrzeuge sowie Kommunikations- und Zielortungstechnologie. An Großwaffensystemen wurden lediglich 2007 vier MEKO-A200 Fregatten im Gesamtwert

von 924 Mio. Euro, 2008 das letzte von insgesamt vier Typ 2009 U-Booten und 2009 wahrscheinlich 24 IRIS-T Luft-Luft-Raketen nach Südafrika geliefert.

2020 hat die deutsche Bundesregierung Rüstungsexporte nach Südafrika im Wert von rund 11,65 Mio. Euro genehmigt. Mit Verweis auf die nationale Politik und Kriterium 7 (Gefahr der unerlaubten Wiederausfuhr) des Gemeinsamen Standpunktes der EU wurden jedoch auch insgesamt vier Ausfuhren von Rüstungsgütern abgelehnt. Großwaffensysteme wurden seit 2008 keine mehr genehmigt. 2023 wurden Rüstungsexporte im Wert von rund 21,70 Mio. Euro genehmigt. Diese beinhalteten unter anderem Munition für Kanonen und Gewehre. Abgelehnt wurde nur ein Antrag – abermals aufgrund Kriterium 7 – im Wert von 20.041 Euro.

Bedeutung deutscher Großwaffensysteme für das Empfängerland

Tabelle 3

Höhe der Exporte von Großwaffensystemen nach Südafrika 2020-2024, Mio. TIV¹

Jahr	2020	2021	2022	2023	2024	2020-2024
Summe	-	-	30	30	-	60

Quelle: SIPRI Arms Transfers Database: <https://armstrade.sipri.org/armstrade/page/values.php>

Tabelle 4

Deutsche Exporte von Großwaffensystemen nach Südafrika 2020-2024, Mio. TIV

Da Deutschland in diesem Zeitraum keine kompletten Großwaffensysteme nach Südafrika geliefert hat, gibt es keine Angaben zu deutschen Lieferungen in der Arms Transfer Datenbank von SIPRI.

Quelle: SIPRI Arms Transfer Database, <https://armstrade.sipri.org/armstrade/page/values.php>

Kommentar zu den Waffenkäufen

Laut SIPRI-Datenbank (Stand: Juni 2025) nahm Südafrika zwischen 2020 und 2024 die 105. Stelle unter den weltweiten Waffenimporteuren ein und importiert demnach nur in sehr geringem Maße Rüstungsgüter.

SIPRI zufolge erhielt Südafrika in den vergangenen fünf Jahren lediglich zwei der drei bei der niederländischen Damen Shipyards Group bestellten Stan Patrol 6221 (Inshore-Patrouillenboote). Die Auslieferungen erfolgten in den Jahren 2022 und 2023. Die Boote werden unter Lizenz von der Damen-Shipyards-Niederlassung in Kapstadt (DSCT) gebaut und sind Teil des „Projekt Biro“, welches auf die Verbesserung der Patrouillenfähigkeit der

¹ SIPRI gibt die Werte als sogenannten Trend Indicator Value (TIV) an. Der TIV basiert auf den bekannten Produktionskosten für bestimmte Waffensysteme und bildet den militärischen Wert in einer eigenen hypothetischen Einheit ab. So werden etwa Wertverluste bei älteren und gebrauchten Geräten berücksichtigt. Der TIV bildet damit eher den militärischen als den finanziellen Wert ab. Weiterführend, siehe SIPRI, Arms Transfers Database, abrufbar unter: <https://www.sipri.org/databases/armstransfers/background#TIV-tables>

südafrikanischen Marine abzielt. Das letzte Schiff sollte bis Ende 2024 geliefert werden, traf jedoch nach Verzögerungen erst im April 2025 bei den Streitkräften ein.

Die wichtigsten Rüstungslieferanten Südafrikas waren lange Zeit vor allem die Länder der Europäischen Union, insbesondere Schweden. Hauptbestandteil der südafrikanisch-schwedischen Kooperation war der Import von 17 Mehrzweckkampfflugzeugen des Typs JAS-39C Gripen, die zwischen 2010 und 2012 geliefert wurden. Die Lieferung war Teil eines Geschäfts über 1,2 Mrd. US-Dollar. Ein weiterer jüngerer Rüstungskauf Südafrikas umfasst 20 tragbare Boden-Luft-Raketen vom Typ Starstreak, die das Vereinigte Königreich 2015 nach Südafrika exportierte und von denen zwischen 2010 und 2012 bereits 82 Stück geliefert worden waren. Von Finnland wurde 2013 eine Lizenz zur Produktion von 200 Schützenpanzern (südafrikanische Bezeichnung: Badger) an Denel vergeben. Diese sollten vermutlich die Ratel-Schützenpanzer des südafrikanischen Heeres ersetzen. Die unter dem Projekttitel „Hoefyster“ laufende Produktion wies aber eine Reihe von Problemen auf und so wurde bisher kein Schützenpanzer ausgeliefert. Zeitweise wurde diskutiert, ob das Projekt eingestellt werden soll, derzeit ist somit unklar, ob das Projekt zu Ende geführt wird, oder ob stattdessen die Ratel-Fahrzeuge modernisiert werden sollen.

Deutsche Firmen spielten in der Vergangenheit eine besondere Rolle im Modernisierungs- und Beschaffungsprogramm der südafrikanischen Marine. So wurden 1999 und 2000 mehrere bedeutende Lieferungen von deutschen Fregatten und U-Booten nach Südafrika vereinbart, welche 2005 bis 2007 stattfanden.

Allgemein ist in Südafrika zu beobachten, dass sich die staatliche Nachfrage nach Rüstungsgütern auf die nationale Industrie konzentriert. Südafrikanische Unternehmen werden bei Ausschreibungen präferiert. 2014 wurde beispielsweise ein Vertrag über die Produktion von 233 lokalen AMV-Varianten abgeschlossen. 2016 wurde bekannt, dass Denel eine Minenresistente Fahrzeugserie (MRAP) entwickelt hat, wofür die südafrikanischen Streitkräfte offenbar Interesse bekundet haben.

Im Oktober 2014 bestätigte der südafrikanische Verteidigungsminister, dass Südafrika bestrebt ist, einen Militärsatelliten anzuschaffen. Die NASA berichtete 2014 es handele sich hierbei um einen russischen Satelliten des Typs Kondor-E. Derweil wurde der Aufklärungssatellit in Dienst gestellt. Südafrika und Indien gaben im Juli 2016 bekannt, dass sie in der Zukunft vermehrt bezüglich des Rüstungshandels zusammenarbeiten werden. 2017 folgte ein Memorandum of Understanding zwischen Pakistan und Südafrika zur verstärkten Rüstungs- und Rüstungsindustriekooperation. Hinzu kommt, dass viele ausländische Firmen Niederlassungen in Südafrika errichten, um Rüstungsprodukte lokal für die südafrikanischen Streitkräfte zu produzieren. So beispielsweise die deutsche Rheinmetall AG, die Anfang Juni 2025 bekannt gab mit „Resonant South Africa Ltd.“ eine weiteres Joint Venture in Südafrika gegründet zu haben.

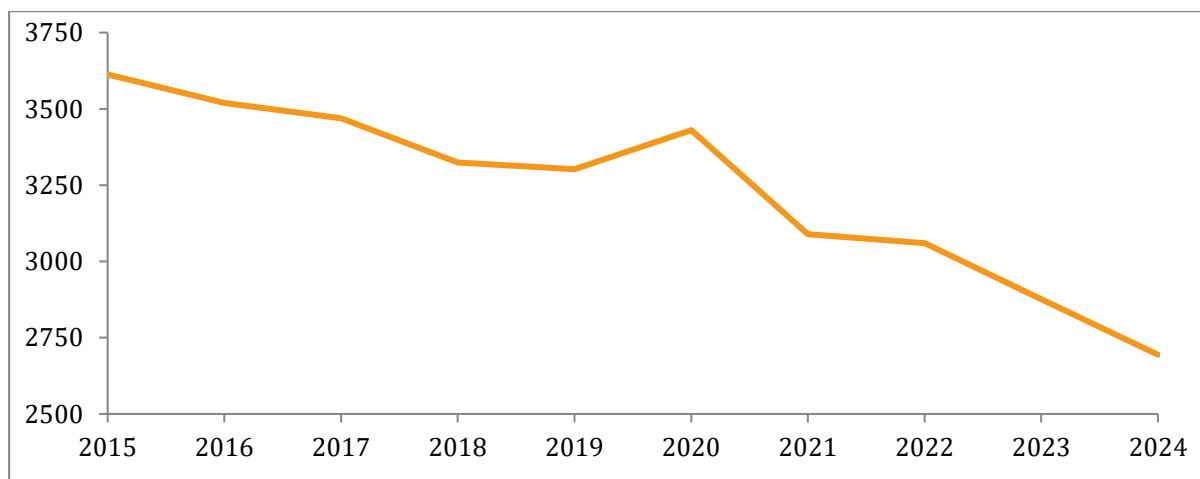
Militärausgaben

Tabelle 5
Absolute Militärausgaben und Anteil am BIP (Mio. USD)

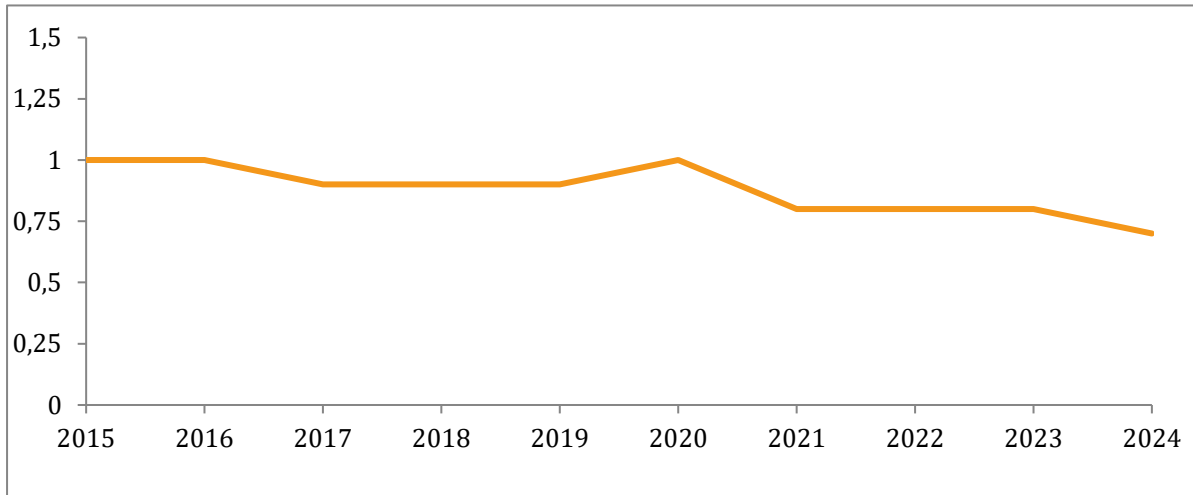
	2020	2021	2022	2023	2024
Militärausgaben (in Millionen US-Dollar)	3430	3089	3059	2876	2694
Anteil am BIP (in %)	1,0	0,8	0,8	0,8	0,7
Anteil an Staatsausgaben (in %)	2,8	2,5	2,5	2,3	2,1

Angaben in konstanten Preisen mit 2023 als Basisjahr.
Quelle: SIPRI Military Expenditure Database

Schaubild 2
Absolute Militärausgaben, Trend 2015 – 2024 in Mio. USD



Angaben in konstanten Preisen USD mit dem Basisjahr 2023.
Quelle: SIPRI Military Expenditure Database

Schaubild 3**Anteil der Militärausgaben am BIP, Trend 2015 – 2024 (in %)**

Angaben in konstanten Preisen mit 2023 als Basisjahr.
Quelle: SIPRI Military Expenditure Database

Lokale Rüstungsindustrie

Bereits in den frühen 1960er Jahren initiierte die regierende National Party (NP) erfolgreich den ehrgeizigen Aufbau einer fortschrittlichen Rüstungsindustrie in Südafrika. Diese Anstrengungen wurden nach der Resolution des UN-Sicherheitsrates von 1963, welche aufgrund des herrschenden Apartheidregimes Rüstungsexporte nach Südafrika einzuschränken versuchte, weiter verstärkt. Ende der 1960er Jahre und Anfang der 1970er Jahre hatte sich Südafrika durch eine Vielzahl von geschickten Technologietransfers, vor allem aus dem Vereinigten Königreich, sowie durch den Erwerb von mindestens 127 ausländischen Produktionslizenzen für meist deutsche, italienische, israelische, französische, belgische und kanadische Waffensysteme das nötige Know-How angeeignet, um auch nach dem verbindlichen Waffenembargo gegen das Land aufgrund des Apartheidregimes von 1977, das staatliche Waffenarsenal stetig modernisieren zu können bzw. Ersatzteile selbst anzufertigen. Viele selbst produzierte Waffensysteme in den 1980er Jahren waren im Wesentlichen verbesserte Kopien älterer, meist west-europäischer Modelle. 1968 wurden große Teile der Rüstungsindustrie in der sogenannten Arms Development and Production Corporation (Armcor) zusammengefasst, die fortan eine Schnittstelle zwischen dem staatlich-kontrollierten und privaten, kommerziellen Bereich des militärisch-industriellen Komplexes in Südafrika bildete.

Als Folge der Kürzungen von Militärausgaben in den frühen 1990er Jahren hat auch die südafrikanische Rüstungsindustrie einen Umstrukturierungsprozess durchmachen müssen, der sich vor allem in der Privatisierung von ehemals staatlichen Betrieben zeigte. Beispielsweise ging 1992 aus einem großen Teil von Armcor die Firma Denel hervor. Laut einer Studie des Bonner Friedens- und Konfliktforschungsinstitutes bicc aus dem Jahr 2000 war die Umstrukturierung bzw. Förderung der Rüstungsindustrie weitgehend gescheitert. Dort heißt es: „Die Umstrukturierungsstrategien haben zu massivem Abbau, nachlassender Produktivität,

schwindender Profitabilität und einem Verlust bzw. einer Verschwendung der knappen menschlichen, finanziellen und technologischen Ressourcen geführt.“ Es mussten zahlreiche, sehr ambitionierte heimische Rüstungsprojekte gestrichen werden, die Regierung und die Unternehmen sahen sich nach einigen Jahren gezwungen, Arbeitsplätze abzubauen sowie eine grundlegende Neuausrichtung der Rüstungsindustrie einzuleiten. Viele der Unternehmen sahen sich im Zuge des Umstrukturierungsprozess gezwungen, zu fusionieren oder ihre Produktion aufzugeben. Inzwischen ist die Anzahl der Rüstungsunternehmen drastisch gesunken.

Mit den veränderten Rahmenbedingungen begannen die südafrikanischen Rüstungsunternehmen, sich auch wieder verstärkt auf den Export zu konzentrieren. Eine weitere Strategie war die Kooperation mit internationalen Unternehmen, wie etwa mit Turbomeca aus Frankreich oder Saab aus Schweden, die beide signifikante Anteile an südafrikanischen Firmen halten. Interessanterweise konnte erst mit der Jahrtausendwende und mithilfe der oben angesprochenen massiven Rüstungsimporte, im Zuge derer es auch zu Technologietransfer kam, die Rüstungsindustrie stabilisiert werden. Seit 2008 betreibt Rheinmetall mit Denel ein Joint-Venture (Rheinmetall Denel Munition), an dem der deutsche Konzern 51 % der Firmenanteile hält. Denel selbst verzeichnet seit einigen Jahren zunehmende Verluste, sodass erneut eine tiefgreifende Reform des Unternehmens angestrebt und der Verkauf von Staatsunternehmen – zuletzt auch wegen düsteren finanziellen Aussichten aufgrund der Covid-19-Pandemie – diskutiert werden. Die südafrikanische Rüstungsindustrie allgemein und der Branchenriese Denel im Speziellen leiden unter dem geringen Etat der eigenen Streitkräfte. So wurde für 2021 eine Budgetkürzung von 14,5 % für den Verteidigungshaushalt angekündigt und 2022 sanken die Verteidigungsausgaben erneut. Zudem brachen die Einnahmen von Rheinmetall Denel Munition (RDM) nach dem Exportstopp an die Vereinigten Arabischen Emirate und Saudi-Arabien ab 2019 ein. Im Jahr 2018 ging noch rund ein Drittel aller Exporte aus Südafrika in die beiden Länder. Zwischen 2016 und 2020 machte Denel allerdings so starke Verluste, dass es im Oktober 2021, nach einer außergerichtlichen Einigung mit SAAB Grintek Defence, nur knapp der Liquidierung entging. Seit 2016 fiel die Mitarbeiterzahl von rund 5.000 auf unter 1.700 im Jahr 2024.

Dennoch ist die Rüstungsindustrie Südafrikas eine der stärksten auf dem Kontinent. 2020 unterzeichneten Armscor einen Vertrag mit der britischen Defence Equipment Sales Authority (DESA). Dieser sieht vor, dass Südafrika als Hub zum Verkauf, der Instandhaltung und der Aufrüstung von gebrauchten britischen Rüstungsgütern auf dem afrikanischen Kontinent wird. Zudem wurde Anfang Juni 2025 bekannt, dass das deutsche Rüstungsunternehmen Rheinmetall einen weiteren Ableger seines Unternehmens in Südafrika, in Form eines Joint Venture, gründet hat. Rheinmetall hält hier 51 % der Anteile an der „Rheinmetall Resonant South Africa (Pty) Ltd.“. Ziel ist es mit diesem Unternehmen auf die weltweit gestiegene Nachfrage im Munitionsbereich zu reagieren und produziert vorwiegend im Bereich der Chemie-, Energie- und Sprengstofftechnik.

Mit Blick auf die Süd-Süd-Zusammenarbeit im Rüstungs- und Verteidigungsbereich sind auch Indien und Brasilien wichtige Kooperationspartner für Südafrika. So arbeiten Brasilien und Südafrika beispielsweise im Rahmen des A-Darter-Projekts bei der Herstellung und Erprobung von Luft-Luft-Raketen zusammen.

Die nun hergestellten Produkte sind – aufgrund der vielfachen Kooperationen mit europäischen Partnern - inzwischen wieder auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig und werden

zunehmend wieder exportiert. Im Zeitraum zwischen 2020 und 2024 lag Südafrika an der 25. Stelle der weltweiten Rüstungsexporteure.

Streitkräftestruktur

Wehrpflicht: Nein

Box 1

Gesamtstärke der Streitkräfte

69.200 aktive Streitkräfte, davon:

Heer: 35.250

Marine: 5.550

Luftwaffe: 8.900

South African Military Health Service: 6.900

Andere Einheiten: 12.600

Reserve: 15.050

Quelle: IISS Military Balance 2025

Tabelle 6

Stärke der Streitkräfte, Trend 2016–2024

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Aktive in 1.000 (IISS)	67,1	66,4	65,4	74,8	74,5	74	74	69,2	69,2
Soldat:innen auf 1.000 Einwohner:innen (bicc Berechnungen)	1,2	1,2	1,1	1,3	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1

Quellen: IISS Military Balance, 2017-2025, World Bank

Kommentar

Die 1994 gebildeten südafrikanischen Streitkräfte (South African National Defense Force: SANDF) sind in vier Truppengattungen aufgeteilt: Das Heer (South African Army), Luftwaffe (South African Air Force), die Marine (South African Navy) und den Sanitätsdienst (South African Medical Health Service). Sie unterstehen dem Verteidigungsministerium, das von einer zivilen Führung geleitet wird. Im Vergleich zu anderen Streitkräften des südlichen Afrikas verfügt die SANDF über relativ hochentwickelte Waffensysteme. Eine Vielzahl, der von der SANDF benutzten Waffensysteme, sind entweder in Eigenproduktion entstanden oder selbst durchgeführte Kampfwertsteigerungen älterer ausländischer Modelle meist westlichen Ursprungs.

Nach dem Ende des Apartheid-Regimes und den ersten freien Wahlen 1994 wurde das Militärbudget zunächst drastisch reduziert, die bis dahin gültige Wehrpflicht abgeschafft und das Atomwaffenarsenal zerstört. Eine Studie des bicc aus dem Jahr 2000 attestiert diesem Abrüstungsprozess trotzdem das Fehlen einer „eindeutigen, allumfassenden Konversionsstrategie“. Die von einem britischen Militärteam unterstützte Vereinigung der verschiedenen unabhängigen, teilweise verfeindeten Armeen und bewaffneten Befreiungsbewegungen in die SANDF war nach anfänglichen Schwierigkeiten ein gewisser Erfolg. Allerdings führte dieser Prozess nicht zur Bildung neuer militärischer Strukturen. Einige Beobachter:innen sprechen deshalb eher von einer Absorption der kleineren Guerillagruppen in die sehr viel größere South African Defense Force (SADF) des Apartheid-Staates als von einer tatsächlichen Integration beider Streitkräfte.

Der 1994 beginnende Abrüstungstrend hielt bis Ende 1999 an und schlug von da an der 1990er Jahre wieder in einen Prozess der Remilitarisierung um. So stiegen die Militärausgaben von 2000 bis 2005 kontinuierlich an. Die steigenden Militärausgaben waren zwar laut Aussagen der südafrikanischen Regierung nichts weiter als eine dringend erforderliche „Modernisierung“ der Streitkräfte, für viele Expert:innen handelte es sich aber vielmehr um eine Aufrüstung hin zu militärischen Kapazitäten, vergleichbar mit denen während der Apartheid. Dieser Trend kehrte sich ab 2021 wieder um. So konnten aufgrund von Finanzierungsengpässen und gekürzten Mitteln konnten die (ambitionierten) Modernisierungspläne nicht eingehalten und die Wartung und der Ersatz alternder Gerätschaften nicht umgesetzt werden. So definiert der Strategieplan 2020-2025 des Verteidigungsministeriums als wichtigstes Ziel, den Rückgang militärischer Fähigkeiten und Ausrüstung aufzuhalten. Ein Jahresbericht (2020/2021) wies jedoch erneut auf Finanzierungsengpässe hin, die dies behindern. Dieser Trend setzt sich bis heute fort. Auch 2025 wird von ähnlichem berichtet. Besonders aus Kreisen der politischen Opposition wird berichtet, dass es dringenden Investitionen Bedarf, um die Einsatzbereitschaft der Streitkräfte auch weiterhin gewährleisten zu können. Die Fähigkeiten der südafrikanischen Armee sinken stetig, was sich auch darin zeigt, dass viel Material nicht gewartet oder ersetzt werden kann. Berichte über neue Investitionspläne seien zu wagen und wenig konkret, vor allem, da diese keine konkreten Zeitpläne vorsehen.

Vorstellungen einer „ethischen Außenpolitik“ sind, nicht zuletzt auch aufgrund der zum Teil instabilen Situation in der Region, realpolitischen Sicherheitserwägungen und nationalen Machtkalkülen gewichen, in denen das Militär zunehmend als ein Instrument der Außenpolitik begriffen wird. Zum einen gibt es die Furcht vor einer unkontrollierbaren Migration aus den vergleichsweise armen Nachbarländern, wie Mosambik und dem krisengebeutelten Simbabwe. Zum anderen gehen die Aufgaben der SANDF aber inzwischen weit über die bloße Landesverteidigung hinaus. Die militärische Intervention in Lesotho sowie die Beteiligung der SANDF an der UN-Mission in der Demokratischen Republik Kongo oder der kürzlich erfolgten Intervention der Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika (SADC) im benachbarten Mosambik sind Belege dafür, dass Südafrika seine regionale Hegemonialstellung auch durch den Einsatz von Militärkräften in benachbarten Ländern zu festigen versucht, vor allem im Kontext von „friedensschaffenden“ oder „friedenserhaltenden“ Maßnahmen. So ist Südafrika zurzeit maßgeblich an der Bildung einer grenzübergreifenden „Friedenstruppe“ im Rahmen der Entwicklungsgemeinschaft für das südliche Afrika (SADC) beteiligt und entsendete 2023 im Rahmen der SADC 1.200 Soldat:innen nach Mosambik. Ebenso leistete Südafrika einen wichtigen Beitrag zu der „African Standby Force“ der Afrikanischen Union (AU). Tatsächlich besitzt im südlichen Afrika nur Südafrika die technische und militärische

Kapazität zur Bereitstellung von Kriseninterventionskräften, auch wenn die Fähigkeiten hierzu zunehmend schwinden.

Parallel zu der Projektion militärischer Kapazitäten nach außen kommt der SANDF aber auch eine immer wichtigere Rolle im Inneren zu, insbesondere bei der Unterstützung der Polizei bei der Bekämpfung von Gewaltkriminalität. 2021 wurden sie zudem zur Bekämpfung interner Unruhen eingesetzt (siehe auch das Kapitel „Rolle des Militärs in der Gesellschaft“).

Bewaffnung der Streitkräfte

Tabelle 7

Heer

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Schwere Panzer	157	Davon 133 eingelagert
Schützenpanzer	534	
Spähpanzer	176	Davon 126 eingelagert
Gepanzerte Mannschaftstransporter	798	Davon 60 wiederinstandgesetzt, 380 wahrscheinlich nicht einsatzfähig
Bergepanzer	Einige	
Brückenlegepanzer	Einige	
Minenräumer	Einige	
Artillerie	1392	Davon 152 eingelagert, 1.226 Mörser
Panzerabwehr	Einige	u. a. Milan ADT/ER
Luftabwehr	76	Anzahl der Geschütze; davon 36 eingelagert; zusätzlich einige Boden-Luft-Raketen
Drohnen	Bis zu 4	Aufklärungsdrohnen (Vulture)

Quelle: *IISS Military Balance 2025*

Kommentar

Das südafrikanische Heer ist in der Region des südlichen Afrikas das bei weitem schlagkräftigste, auch wenn die Fähigkeiten aufgrund von Budgetkürzungen und Missmanagement zunehmend schwieriger werden. Mit über 150 Kampfpanzern, 500 Schützenpanzern und fast 800 gepanzerten Mannschaftstransportern ist das Heer zahlenmäßig grundsätzlich sehr gut ausgestattet und sehr mobil – allerdings sind die meisten Kampfpanzer aufgrund mangelnder Instandhaltungsmaßnahmen nicht einsatzfähig.

Auffällig ist, dass die Waffensysteme des Heeres fast ausschließlich selbst produziert wurden. Grund hierfür war das internationale Waffenembargo gegen Südafrika von 1977 bis

1994, welche gegen das damalige Apartheidregime verhängt worden sind. Trotzdem sind viele Systeme Kopien von meist westlichen Modellen. So basiert der Olifant Kampfpanzer beispielsweise auf dem britischen Centurion. 2003 beauftragte Armscor, die staatliche Beschaffungsorganisation des Verteidigungsministeriums, das südafrikanische Unternehmen Alvis OMC mit der Kampfwertsteigerung der Kampfpanzer sowie der gepanzerten Fahrzeuge des Typs Casspir. Der Vertrag zur Modernisierung der Panzer umfasste einen Wert von ca. 17 Millionen US-Dollar. Eines der wohl ehrgeizigsten Modernisierungsprojekte im Heer betraf allerdings die veraltete Luftabwehr. Im Rahmen des mit ca. 117 Millionen US-Dollar geförderten „Ground Based Air Defence System“ Programms wurden 2003 zwei Luftradarsysteme aus den Niederlanden, sowie 2008 82 Starstreak Boden-Luft-Raketen aus dem Vereinigten Königreich bestellt, von denen 2015 20 weitere geliefert wurden. Das Heer sollte in Zukunft besondere Aufmerksamkeit im Rahmen eines umfassenden Modernisierungsprogramms erfahren, in dem der besondere Schwerpunkt auf leichten und mobilen Kräften, Luftlandtruppen sowie Aufklärungs- und Ingenieurskräften liegt, um den internationalen Verpflichtungen nachzukommen. 2009 gab das südafrikanische Heer bekannt, dass bei dem Projekt „Warrior“ zur Modernisierung der Ausrüstung als Antwort auf die vermehrte Beteiligung der Streitkräfte an multinationalen Einsätzen die Aufrüstung des Sturmgewehrs R-4 oberste Prioritäten hat. Den Auftrag dazu bekam der südafrikanische Rüstungskonzern Denel. Mit Denel Land System wurde zudem ein Vertrag zur Produktion von 238 südafrikanischen Modellen des Mehrzweckmilitärfahrzeuges Patria AMV (genannt „Badger“) in fünf verschiedenen Variationen abgeschlossen, nachdem Ende 2013 fünf Vorproduktionen erfolgreich getestet wurden. Der Beginn der Lieferung wurde auf 2022 datiert, die ersten 16 Modelle wurden planmäßig in Finnland produziert. Ursprünglich war die Anschaffung von 264 Fahrzeugen geplant, was auch, sofern in der Zukunft genug finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, langfristig weiterhin angestrebt wird. Die Zukunft dieses Projektes ist aufgrund der Finanzierungsschwierigkeiten derzeit jedoch ungewiss – zur Diskussion steht auch die Alternative der Modernisierung der Ratel-Schützenpanzer.

Grundsätzlich werden die umfassenden Modernisierungspläne des Militärs seit einigen Jahren allerdings nicht getroffen und starke Budgetkürzungen in den letzten Jahren untergraben die Vorhaben. Einige Programme sind daher stark verzögert und es wird vermutet, dass auch die Ausbildung der Streitkräfte zunehmend darunter leidet.

Tabelle 8

Marine

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
U-Boote	2	Ein weiteres U-Boot soll seit 2014 nachgerüstet werden (derzeit Baustopp aufgrund von fehlendem Budget)
Fregatten	4	
Patrouillenboote	6	Zwei davon in Reserve

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Minenboote	4	Zwei davon in Reserve
Logistik und Unterstützung	2	

Quelle: *IISS Military Balance 2025*

Kommentar

Obwohl kein anderes Land des südlichen Afrikas über eine nennenswerte Flotte verfügt, die eine ernsthafte Bedrohung für Südafrika darstellen könnte, strebt die südafrikanische Marine seit einigen Jahren ein aufwendiges Modernisierungs- und Beschaffungsprogramm an. Als Grund hierfür wird vor allem der illegale Fischfang durch ausländische „Trawler“ in Südafrikas Küstengewässern angegeben. Aber auch die zunehmende strategische Bedeutung Südafrikas für den globalen Handel, als eine Alternative zum Suezkanal, spielt hierbei eine wachsende Rolle. Besonders dann, wenn zivile Schiffe durch Anrainerstaaten des Roten Meeres bedroht werden, wie es etwa durch die Angriffe der Huthi Miliz im Jemen der Fall ist. Um dieser Bedrohung zu entgehen, bevorzugen bereits viele Reedereien – trotz der höheren Transportkosten – die Route um das Kap der Guten Hoffnung.

Doch auch in der Marine machen sich budgetäre Engpässe bemerkbar. So ist ein seit 2014 in Modernisierung befindliches U-Boot noch immer nicht abgeschlossen. Die Zeit auf See soll dem African Defence Forum zufolge seit 2018 um mehr als 75 % zurückgegangen sein. Die Sollstärke (9.500) wird zudem weit unterschritten: 2025 dienten lediglich 5.550 Soldat:innen in der Marine.

Die wichtigsten Beschaffungen sind zum einen vier Einheiten des Korvetten-Typs MEKO A-200, die zwischen 2001 und 2004 aus Deutschland nach Südafrika geliefert wurden, um dort mit Waffen- und den dazugehörigen Elektroniksystemen ausgerüstet zu werden. Alle Korvetten wurden in Simons Town durch ein Konsortium bestehend aus African Defence Systems und Thales Naval France mit Waffen- und Elektroniksystemen ausgerüstet und anschließend in Dienst gestellt. Hergestellt wurden die Korvetten von dem European South African Corvette Consortium (ESACC), dem neben der German Frigate Consortium (Blohm & Voss, Howaldtswerke-Deutsche Werft AG, Thyssen Rheinstahl Technik) auch die Firmen Thales Naval (Frankreich) und African Defence Systems (Südafrika) angehören. Zum anderen unterzeichnete die südafrikanische Regierung am 12. Juli 2000 mit der German Submarine Consortium (Howaldtswerke Deutsche Werft AG, Nordseewerke GmbH, Ferrostahl AG) einen Vertrag zur Herstellung und Lieferung von drei U-Booten der Klasse 209/1400-mod. Der Auftrag hatte ein Gesamtvolumen von 837 Millionen Euro. Das erste Boot wurde im November 2005 in Kiel an Südafrika übergeben und wurde 2006 in Dienst gestellt. Die beiden anderen Boote folgten im Abstand von jeweils einem Jahr. Eines davon befindet sich seit 2014 in Nachrüstung, welche aufgrund von mangelnder Finanzierung nicht abgeschlossen werden kann (Stand: 2025). Neben Produktion und Lieferung wird das Konsortium die südafrikanische Marine auch mit Training, Logistik und Simulationstechnik unterstützen. Die für Südafrika bestimmten Neuanfertigungen der Klasse 209 U-Boote ersetzen drei veraltete U-Boote der Daphne-Klasse, die in den 1960er Jahren in Frankreich hergestellt und 1970/71 nach Südafrika ausgeliefert wurden. Neuere Beschaffungsvorhaben sehen vor, im Rahmen des „Projekt Büro“ drei Küstenpatrouillenbooten (OPV) und drei Patrouillenbooten für die Küstennähe

(IPV) anzuschaffen, um veraltete Schiffe zu ersetzen. Im Juli 2015 nahm die südafrikanische Marine hierzu zudem zwei Imvubu-Schlepper in Empfang. Die genannten OPV wurden 2018 in den Niederlanden bestellt und sollten unter Lizenz in Südafrika produziert werden (durch die Damen Shipyards Cape Town). Die Auslieferung sollte ursprünglich bis Ende 2021 geschehen, das erste Boot wurde jedoch erst 2022 ausgeliefert. Das zweite Exemplar folgte ein Jahr später.

Tabelle 9
Luftwaffe

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Jagdbomber	24	Nur drei davon einsatzfähig, 21 eingelagert
Ausbildungsflugzeuge	59	Davon 24 kampffähig und 29 nicht einsatzfähig
Transportflugzeuge	29	Davon 18 nicht einsatzfähig und 4 Passagierflugzeuge
Kampfhubschrauber	11	Davon 8 nicht einsatzfähig
Mehrzweckhubschrauber	4	Davon 3 nicht einsatzfähig
Transporthubschrauber	71	Davon 52 nicht einsatzfähig
Raketen	Einige	IRIS-T
Lenkbomben	Einige	GBU-12 Paveway II

Quelle: *IISS Military Balance 2025*

Kommentar

Wie die anderen Truppengattungen auch, konnte die südafrikanische Luftwaffe zwischen 1977 und 1994 ihre Waffensysteme nur in eigener Herstellung modernisieren. So wurde beispielsweise aus dem älteren französischen Abfangjäger Mirage III in den 1980er Jahren der Cheetah Jäger. Ähnlich wie die Marine versucht allerdings auch die Luftwaffe seit Ende der 1990er Jahre, ihren durch das internationale Waffenembargo verursachten Rückstand durch umfangreiche Beschaffungen zu kompensieren. Dazu wurden 1999 zunächst 24 Hawk-100 Jäger aus dem Vereinigten Königreich beschafft, die mittlerweile allerdings nur noch als Trainingsflugzeuge genutzt werden. Im selben Jahr bestellte Südafrika ebenfalls 26 Gripen Kampfflugzeuge aus Schweden, deren Auslieferung im Jahr 2008 begann. Im Zusammenhang mit dem Geschäft wurden 2011 Schmiergeldzahlungen von Saab über ihren Partner BAE Systems bestätigt. Gegenwärtig befinden sich 114 Flugzeuge im Dienst der südafrikanischen Luftstreitkräfte, von denen die meisten jedoch nicht einsatzfähig sind. Vier Super Lynx Hubschrauber zur U-Boot Bekämpfung – ausgerüstet mit dem US-amerikanischen Luftraumradarsystem AN/APS-143 – wurden 2003 für 107 Millionen US-Dollar aus dem Vereinigten Königreich bestellt und 2007 geliefert. Acht 2005 geordnete A400M wurden später storniert.

2012 kündigte die französische Firma Thales einen mehrjährigen Vertrag mit der südafrikanischen Luftwaffe an. Teil des Übereinkommens war die Unterstützung verschiedener Avionikausrüstungen von mehreren Flotten der Luftwaffe, wie z. B. die Rooivalk Combat Helikopter, die Hawk Lead-In Fighters sowie die Super Lynx Hubschrauber. Das Vertragsvolumen wurde nicht beziffert. 2013 wurden die letzten der insgesamt elf Rooivalk-Kampfhubschrauber der südafrikanischen Firma Denel an die südafrikanische Luftwaffe geliefert. Allerdings fehlen der Luftwaffe bisher Präzisionswaffen für diese Helikopter. Insgesamt besitzen die Luftstreitkräfte 48 angriffsfähige Flugzeuge und 11 angriffsfähige Hubschrauber. Dies zeigt, dass sich die südafrikanische Luftwaffe aktuell in einer schwerwiegenden Krise befindet.

Von allen Teilstreitkräften hat die südafrikanische Luftwaffe die schlechteste Einsatzbereitschaft – ausgelöst durch Unterfinanzierung, Wartungsrückstand und Mangel an Ersatzteilen. Diese Mängel führen mittlerweile so weit, dass die Einsatzfähigkeit der Luftwaffe stark angezweifelt wird, da einige taktische Operationen effektiv nicht mehr durchgeführt werden können. Mit lediglich drei von insgesamt 24 einsatzbereiten Jagdbombern steht nur jedes achte Kampfflugzeug für Einsätze zu Verfügung. Ähnlich ist die Lage bei den Hubschraubern, die im Gefecht für taktische Unterstützung unerlässlich sind. Von insgesamt elf Kampfhubschraubern sind nur drei einsatzbereit. Von den insgesamt 71 Transporthelikoptern sind 52 Stück nicht einsatzbereit.

Aktuell sind keine größeren Ansätze zu Steigerung der Einsatzbereitschaft bekannt.

Box 2

Peacekeeping

Demokratische Republik Kongo (MONUSCO): 1.135 Soldat:innen, zusätzlich SADC (SAMIDRC) 600 Soldat:innen

Mozambik (Kanal) 1 Fregatte

Quelle: IISS Military Balance 2025

Die Rolle des Militärs in der Gesellschaft

Die SANDF ging 1994 aus dem Zusammenschluss mehrerer Armeen und kleinerer bewaffneter Gruppen hervor, wobei die Gesamtstärke der Streitkräfte gegenüber der früheren SADF des Apartheid-Staates gleichzeitig um ca. 24.000 Stellen verkleinert wurden, nämlich von 79.400 in 1997 auf 55.700 in 2003. Ausgehend von den vom Verteidigungsministerium vorgegebenen Richtlinien wurden die SANDF wie folgt zusammengesetzt: 34,15 % vormalige SADF Soldat:innen, 14,14 % Kämpfer:innen des ehemaligen bewaffneten Arms der ANC (Umkhonto We Sizwe), 10,06 % Soldat:innen der ehemaligen Bantustan-Armeen, 5,5 % Ex-APLA Krieger:innen (Azanian Peoples Liberation Army) und 2,61 % Ex-Milizen der Inkatha Freiheitspartei. Die übrigen 9,27 % bestanden aus Soldat:innen, die der SANDF nach 1994 beigetreten waren.

Während der Aufbauphase der SANDF war es ein zentrales Anliegen, die Organisation der Streitkräfte nach demokratischen Grundprinzipien auszurichten. Zu diesem Zweck wurde die südafrikanische Armee zum ersten Mal in ihrer Geschichte einem parlamentarischen Kontrollkomitee unterstellt. Auch sollte die SANDF die verschiedenen in Südafrika beheimateten

Volkgruppen repräsentativ widerspiegeln. So wurde die Rekrutierung von sowohl Frauen als auch von historisch benachteiligten Bevölkerungsgruppen ausdrücklich gefördert und durch Mindestquoten sichergestellt. Mindestens 50 % der Soldat:innen müssen Schwarze und mindestens 30 % Frauen sein. In der Tat scheinen diese Vorgaben erfüllt worden zu sein. Laut dem Institute for Security Studies (ISS) in Pretoria bestand die SANDF 1997 aus 47.000 Schwarzen Personen, 20.500 weißen Personen, 9.500 People of Color (PoC) und 959 asiatischen Personen. Außerdem waren 15.000 weibliche Soldat:innen Teil der SANDF.

Als Folge der südafrikanischen Militärreform Mitte der 1990er Jahre kam es erwartungsgemäß zu Spannungen und Konflikten zwischen den einzelnen, in der Vergangenheit teils verfeindeten Armeen und bewaffneten Gruppen. Diese fanden allerdings vor allem auf niedriger, nicht aber auf einer höheren politischen Ebene statt. Beispielsweise erschoss im September 1999 ein Schwarzer Leutnant und ehemaliges Mitglied der APLA sieben weiße Militärangehörige und seine Frau, weil er sich strukturell benachteiligt fühlte. Eine daraufhin eingeleitete Untersuchung kam zu dem Schluss, dass die SANDF von tiefsitzenden ethnischen Spannungen geprägt war.

In einem Bericht aus dem Jahr 2001 beziffert das südafrikanische Verteidigungsministerium die ethnische Zusammensetzung wie folgt: 61 % Schwarze Personen, 26 % weiße Personen, 12 % PoC und ein % Asiat:innen. Während die Mehrzahl der Soldat:innen in der aktiven Truppe gemäß den demographischen Verhältnissen im Land aus Schwarzen besteht, werden die verschiedenen Reserveeinheiten allerdings nach wie vor von Weißen dominiert, nämlich 63 % in der Army Conventional Reserve (72.600 Angehörige) und 70 % in der Army Territorial Reserve (90.000 Angehörige). Ebenso ist das Offizierskorps, welches sich Mitte der 1990er Jahre unter dem als konservativ geltenden General Meiring lange gegen grundlegende Reformen auf höherer Militärebene gewehrt hat, nach wie vor überwiegend mit Weißen besetzt. Seit der vorzeitigen Entlassung von General Meiring wird es aber allem Anschein nach weniger von der alten SADF-Garde als vielmehr von ehemaligen MK-Offizier:innen sowie reformfreundlichen weißen Offizier:innen dominiert, wenngleich 2002 elf weiße Offizier:innen wegen Verdachts auf Vorbereitung eines Putsches verhaftet wurden. Insgesamt ist die Zahl der Neurekrutierungen von weißen Bürger:innen aber zugunsten einer steigenden Zahl von nicht-weißen Bewerber:innen stark zurückgegangen.

Zuletzt wurde das südafrikanische Militär auch im Innern des Landes eingesetzt, um Polizeikräfte zu unterstützen. So wurden ab März 2020 70.000 Soldat:innen eingesetzt, um den nationalen Lockdown durchzusetzen, der im Zuge der COVID-19 Pandemie verhängt wurde. Im Zuge des Einsatzes kam es schnell zu Berichten über exzessive, oft auch tödliche Gewalt, die von den Angehörigen der SANDF ausgingen. Zuletzt wurde das Militär bei Unruhen in den Provinzen Gauteng und KwaZulu-Natal eingesetzt, die im Juli 2021 nach der Verhaftung von Ex-Präsident Jacob Zuma ausbrachen. Insgesamt wurden 25.000 Truppen bei den Unruhen eingesetzt, bei denen 330 Menschen ums Leben kamen.

Bereits vor diesen Einsätzen war das Verhältnis zwischen Militär und Bevölkerung recht durchwachsen: Eine gefährlich hohe Zahl der Befragten im aktuellen Afrobarometer von 2024 drückt ihre Zustimmung (25,2 %) bzw. starke Zustimmung (27,5 %) zu der Aussage aus, dass es legitim sei, wenn das Militär die Regierungskontrolle übernehme, sollten die gewählten politischen Vertreter:innen ihre Macht missbrauchen. Zum Vergleich: Nur jeweils 17,6 % drückten ihre Zustimmung bzw. starke Zustimmung zu der Aussage aus, dass das Militär sich nicht in die politischen Prozesse des Landes einmischen solle. Generell sprechen insgesamt

mehr als die Hälfte der Bevölkerung dem Militär ihr Vertrauen aus; während 19,6 % dem Militär lediglich ein wenig vertrauen. 23,4 % der Befragten haben keinerlei Vertrauen ins Militär.

Polizei und andere Sicherheitskräfte

Tabelle 10

Ausgaben für öffentliche Ordnung und Sicherheit der Zentralregierung, gemessen am BIP (in %)

	2019	2020	2021	2022	2023
Ausgaben öffentliche Ordnung / Sicherheit	2,6	2,6	2,4	2,4	-

Quelle: IMF Government Finance Statistics.
legacydata.imf.org/regular.aspx?key=61037799

Der **South African Police Service (SAPS)** besteht aus ungefähr 150.000 Polizist:innen sowie weiteren etwa 39.000 Angestellten (Stand 2022: 140.048 Mitglieder, 2012 umfasste sie noch 157.518). Der SAPS ist dem Ministry of Safety and Security unterstellt und in sechs Divisionen unterteilt. Die Crime Combating and Investigation Division ist verantwortlich für Informations- und Ermittlungsarbeit sowie für Drogendelikte, Diebstahl und vermisste Personen. Die **Visible Policing Division** ist für den Schutz von hochrangigen Politiker:innen und ausländischen Diplomaten:innen zuständig und beinhaltet auch die **South African Police Service Special Task Force**. Diese Spezialeinheit ist unter anderem mit Maschinenpistolen des Typs MP5 und Pistolen des Typs USP von Heckler & Koch (H&K) ausgestattet. Sie wird insbesondere bei Geiselnahmen und anderen Anti-Terror-Einsätzen genutzt. Die **Internal Stability Division** ist auf Aufstandsbekämpfung und Antidemonstrationseinsätze spezialisiert. Die **Community Relations Division** ist verantwortlich für die Einhaltung der Menschenrechte und Rechenschaftspflicht in allen Polizeieinheiten. Die **Supporting Services Division** ist für alle legalen, finanziellen sowie Verwaltungsangelegenheiten verantwortlich. Die **Human Resource Management Division** überwacht und koordiniert das Anwerben, die Ausbildung und das Training der gesamten SAPS. Die SAPS hat zudem auch eine fliegende Komponente und betreibt 51 Hubschrauber und Flugzeuge.

Insgesamt hat die Polizei weiterhin mit Korruption zu kämpfen. Zwar hat es in den vergangenen Jahren beachtliche Fortschritte gegeben und im Jahr 2007 wurde ein neuer Anti-Korruptionsplan in der Polizei eingeführt, dennoch gibt es weiterhin Berichte über Korruption. Diesen zufolge assoziiert die Gesellschaft die Polizei häufig mit einem besonders brutalen Vorgehen. Belegt wird dies durch zahlreiche Berichte, die mehrere tausend Beschwerden gegen Polizist:innen in den vergangenen Jahren aufzählen.

In Südafrika gibt es eine der größten privaten Sicherheitsindustrien der Welt. Dieser Umstand wird der zum Teil extremen Gewalt und den hohen Kriminalitätsraten zugeschrieben. Entsprechende Unternehmen bieten unter anderem Personenschutz, aber auch Schutz von Privat- und Firmenbesitz. Ein Großteil der Firmen (40 %) ist in der Provinz Gauteng (also rund um Johannesburg und Pretoria) ansässig. Nach Angaben der Aufsichtsbehörde für private

Sicherheitsdienste (PSIRA) aus dem Jahr 2022 ist die Nachfrage in den letzten zehn Jahren enorm gestiegen. Mit fast 2,7 Millionen registrierten und davon 586.042 aktiven Wachleuten übersteigt die Anzahl privater Sicherheitsdienstleister die Zahl von Polizist:innen fast um ein Verhältnis von 4:1. Die Polizei sieht sich daher einem zunehmendem Personalmangel ausgesetzt. Bei steigender Bevölkerungszahl und abnehmenden Personalzahlen verschiebt sich das Verhältnis von Polizist:innen zu Einwohner:innen zunehmend nach unten. Diesem Trend soll mit einer Aufstockung des Budgets entgegengewirkt werden: für 2023 sollen 9.800 und für 2024 nochmals 5.000 Personen eingestellt werden. Diese Neueinstellungen können eine weitere Abnahme aber nur geringfügig ausgleichen, da rund 6.000 Personen jährlich aus dem Dienst ausscheiden. Private Sicherheitsfirmen übernehmen daher zunehmend auch Aufgaben, die den staatlichen Kräften zufallen würden.

Das Verhältnis zwischen Polizei und Bevölkerung ist spätestens seit dem sog. Marikana Massaker belastet, bei dem im August 2012 34 streikende Minenarbeiter:innen durch den South African Police Service (SAPS) erschossen wurden. Weitere 78 wurden bei dem Vorfall zum Teil schwer verletzt. Gegenüber dem Afrobarometer gaben 2022 ganze 45 % der Befragten in urbanen Gebieten an überhaupt kein Vertrauen in die eigene Polizei zu haben. Die brutale Umsetzung des Lockdowns 2020 dürfte noch eher dazu beigetragen haben, dass diese Zahl wieder gestiegen ist. Südafrika hat demnach ein immenses Problem in Bezug auf das Verhältnis zwischen Polizei und seinen Bürger:innen.

Diversität in den Sicherheitskräften

Seit 1994 dienen Frauen im post-apartheidlichen Südafrika in den Streitkräften, der South African National Defence Force (SANDF). 2010 setzte sich das Verteidigungsministerium das Ziel, dass 40 % der Rekrut:innen weiblich sind. Zudem führte das Ministerium mehrere Sensibilisierungsprogramme ein, um patriarchale Einstellungen innerhalb der Streitkräfte abzubauen. Weitere Herausforderungen betrafen die Eignung von Ausrüstung und Infrastruktur, sowie anhaltende Beschwerden über sexuelle Belästigung. Der Frauenanteil unter den Soldat:innen liegt je nach Quelle zwischen 27,6 % und 33,3 %. 2019 besetzten Frauen 6 von 40 Generalmajorsposten (15 %) und 46 von 172 Brigadegeneralsrängen (26,7 %). Jüngsten Statistiken zufolge stellen Frauen fast 30 % der südafrikanischen Polizei (SAPS).

Südafrika verabschiedete einen Nationalen Aktionsplan zu Women, Peace and Security für den Zeitraum 2020–2025. Darin bekräftigte die Regierung das 40-%-Ziel von 2010 und legte Maßnahmen zur stärkeren Integration und Förderung von Frauen im Sicherheitssektor fest. Seit 2009 führt eine Frau das Amt der Verteidigungsministerin. Die erste Amtsinhaberin war Lindiwe Sisulu; derzeit bekleidet Angie Motshekga das Amt.

Bei UN-Friedensmissionen stellen Frauen 25 % der entsandten Soldat:innen, 50 % der Polizist:innen und 23 % der Staboffiziere. Damit übertrifft Südafrika bereits die UN-Zielvorgaben für 2028, die einen Frauenanteil von 15 % bei Soldat:innen und 30 % bei Polizist:innen vorsehen. Beim Anteil der Staboffiziere verfehlt Südafrika das Ziel von 25 % noch knapp.

Die südafrikanische Verfassung von 1996 verbietet Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung. In der Folge passte das Militär seine Regelungen an. 1998 führte die SANDF eine Richtlinie zu Chancengleichheit und positiver Diskriminierung ein und erklärte darin ausdrücklich, dass sie Schwule und Lesben nicht diskriminiert.

Teil II: Informationen zu den Kriterien des Gemeinsamen Standpunkts

Bewertung auf Grundlage der [bicc-Datenbank](#)

Kriterium	Bewertung
1. Einhaltung internationaler Verpflichtungen	Nicht kritisch
2. Achtung der Menschenrechte im Empfängerland	Möglicherweise kritisch
3. Innere Lage im Empfängerland	Möglicherweise kritisch
4. Erhalt von Frieden, Sicherheit und Stabilität in der Region	Möglicherweise kritisch
5. Bedrohung von Alliierten	Nicht kritisch
6. Verhalten in der internationalen Gemeinschaft	Nicht kritisch
7. Unerlaubte Wiederausfuhr	Nicht kritisch
8. Wirtschaftliche und technische Kapazitäten des Landes	Nicht kritisch

Quelle: Bonn International Centre for Conflict Studies (bicc): Rüstungsexport-Datenbank (ruestungsexport.info).

Einhaltung internationaler Verpflichtungen

Tabelle 11

Mitgliedschaft in Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen

Kurzname des Abkommens	Status	Quelle
Genfer Protokoll zum Einsatzverbot chemischer und biologischer Waffen, 1928	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Partieller atomarer Teststopp Vertrag, 1963	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Äußerer Weltraumvertrag, 1967	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen, 1970	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Vertrag zum Verbot von Massenvernichtungswaffen auf dem Meeresboden, 1972	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Konvention über das Verbot der Entwicklung, Herstellung und Lagerung von Biologie- und Toxinwaffen, 1975	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch

Kurzname des Abkommens	Status	Quelle
Konvention zum Verbot der Veränderung der Umwelt zu unfriedlichen Zwecken, 1978	Nicht beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Konvention zum Verbot bestimmter konventioneller Waffen, 1983	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Konvention über das Verbot der Entwicklung, Herstellung, Lagerung und des Einsatzes chemischer Waffen, 1997	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Anti-Personenminen-Konvention, 1999	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Konvention über Streumunition, 2010	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Der Internationale Waffenhandelsvertrag (ATT), 2014	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Atomwaffenverbotsvertrag (AVV), 2021	Beigetreten	https://treaties.un.org
Vertrag über eine atomwaffenfreie Zone Afrika (Vertrag von Pelindaba von 2006)	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch

Kommentar

Südafrika ist fast allen wichtigen internationalen Abrüstungsverträgen, bis auf die Konvention zum Verbot der Veränderung der Umwelt zu unfriedlichen Zwecken, beigetreten. Auch dem Internationalen Waffenhandelsvertrag ist Südafrika beigetreten. Des Weiteren nimmt Südafrika eine führende Rolle in der Umsetzung der Anti-Personenminen-Konvention im subsaharischen Raum ein. Als ehemaliger Produzent und Exporteur von Anti-Personenminen stoppte es die Produktion 1995 und verbot den Export ein Jahr später. Restliche Minenvorkommen wurden bis 1998 vollständig zerstört (bis auf unter 1.000 Exemplare zu Forschungs- und Trainingszwecken zur Entschärfung). Südafrika ist zugleich ein wichtiger Hersteller von Minenräumungsgeräten. Jedoch legte Südafrika 2024 keinen Bericht über die Umsetzung und Einhaltung der Anti-Personenminen Konvention vor, obwohl dieser Vorgang laut Artikel 7 der Konvention jährlich stattfinden muss.

Gegen Südafrika sind keine Sanktionen seitens der EU und der Vereinten Nationen verhängt.

Achtung der Menschenrechte im Empfängerland

Tabelle 12

Mitgliedschaft in UN-Menschenrechtsabkommen

Abkommen	Status	Quelle
Internationale Konvention zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung, 1969	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, 1976	Beigetreten	http://treaties.un.org

Abkommen	Status	Quelle
Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte, 1976	Beigetreten	http://treaties.un.org
Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW), 1981	Beigetreten	http://treaties.un.org
Fakultativprotokoll zur CEDAW-Konvention, 2000	Beigetreten	http://treaties.un.org
Konvention gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe, 1987	Beigetreten	http://treaties.un.org
Konvention über die Rechte des Kindes, 1990	Beigetreten	http://treaties.un.org
Fakultativprotokoll zur Konvention über die Rechte des Kindes betreffend den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und die Kinderpornographie, 2002	Beigetreten	http://treaties.un.org
Fakultativprotokoll zur Konvention über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten, 2002	Beigetreten	http://treaties.un.org

Box 3**Auszug aus dem Jahresbericht von Human Rights Watch 2026**

In 2025, allegations of corruption, criminality, and political interference within South Africa's criminal justice system prompted the president to set up a Commission of Inquiry. Enduring issues related to xenophobia and migrants' rights to health and education continued. Vigilante groups prevented migrants from accessing public health services and education. The government failed to adequately protect children from violence, including sexual violence and neglect from parents and others, while human rights defenders and whistleblowers faced repression and killings.

Quelle: Human Rights Watch, World Report 2026: South Africa
[World Report 2026: South Africa | Human Rights Watch](#)

Box 4**Auszug aus dem Jahresbericht von Amnesty International 2026**

High levels of gender-based violence continued. The murder rate remained high, while the government disbanded the police's Political Killings Task Team. Threats against and killings of human rights defenders continued with impunity. The Department of Basic Education failed in its promise to eradicate pit latrines in schools. Legal challenges to the National Health Insurance Act continued. Water outages persisted nationwide. Migrants were harassed by a xenophobic vigilante group, which blocked their access to health and education services. The court case continued against eight VIP protection unit officers accused of assault. People living in informal settlements were disproportionately affected by flooding.

Quelle: Amnesty International Report 2026
[The State of the World's Human Rights: April 2026 - Amnesty International](#)

Box 5**Bewertung bürgerlicher und politischer Rechte durch Freedom House 2026**

Bewertung für Südafrika auf einer Skala von 0 für völlig unfrei bis 100 für völlig frei:

Bürgerliche Rechte: 47/60

Politische Rechte: 34/40

Gesamtbewertung: Frei (81/100)

Die Bewertung durch Freedom House ist subjektiv, sie beruht auf dem Urteil von Expert:innen, deren Namen von Freedom House nicht bekannt gemacht werden.

Box 6**Auszug aus dem Länderbericht von Freedom House 2025**

South Africa is a constitutional democracy. Since the end of apartheid in 1994, it has been regarded globally as a proponent of human rights and a leader on the African continent. However, reports of corruption among government officials often emerge, and in recent years, the ruling African National Congress (ANC) has been accused of undermining state institutions to protect corrupt officials and preserve its power as its support base has begun to wane. The ANC lost its absolute majority in the legislature after 30 years in power following the 2024 general election. Gender-based violence is a severe challenge.

Quelle: [South Africa: Freedom in the World 2025 Country Report | Freedom House](#)

Kommentar

Südafrika ist allen wichtigen internationalen Menschenrechtsabkommen beigetreten, und die Verfassung enthält mit der „Bill of Rights“ einen umfassenden und modernen Menschenrechtskatalog. Dennoch bestehen in mehreren Bereichen weiterhin gravierende Defizite. Dazu zählen unverhältnismäßige Gewaltanwendung durch Sicherheitskräfte, mangelhafte Haftbedingungen, weit verbreitete häusliche Gewalt gegen Frauen und Kinder sowie Kinderarbeit und Kindesprostitution.

Exzessive Gewalt durch Sicherheitskräfte ist ein anhaltendes Problem. Das Independent Police Investigative Directorate (IPID), das für die unabhängige Kontrolle der Polizei zuständig ist, berichtete für die Jahre 2023 und 2024 von 460 Todesfällen infolge polizeilichen Handelns (ein Anstieg um 17 % gegenüber 2022/23). Zudem starben 212 Menschen in Polizeigewahrsam, 117 wurden von Polizisten vergewaltigt und 273 Personen Opfer von Folter. Zwar gingen einzelne Kategorien im Vergleich zum Vorjahr leicht zurück, insgesamt bleibt das Ausmaß der Menschenrechtsverletzungen hoch.

Darüber hinaus ist systematische Gewalt gegen Geflüchtete, Asylsuchende und Migrant:innen weit verbreitet. Ihnen wird häufig die Verantwortung für wirtschaftliche Unsicherheit, Kriminalität und staatliches Versagen zugeschrieben. Immer wieder kommt es zu gewaltsamen Übergriffen, Plünderungen und Brandstiftungen gegen Geschäfte und Wohnhäuser von Migrant:innen. Bei xenophoben Ausschreitungen in der Provinz Gauteng im September 2019 kamen nach Regierungsangaben 10 bis 12 Menschen ums Leben; Human Rights Watch geht von mindestens 18 Todesopfern aus. Amnesty International kritisiert, dass staatliche Stellen Migrant:innen regelmäßig mit Kriminalität in Verbindung bringen und das

Problem xenophober Gewalt nicht konsequent angehen. Ein Klima der Straflosigkeit begünstigt diese Übergriffe zusätzlich.

Die allgemeine Sicherheitslage bleibt angespannt. Zwar ging die Mordrate im Zeitraum Januar bis März 2025 im Vergleich zum Vorjahr um 12,4 % zurück, auch andere Gewaltverbrechen wie versuchter Mord, schwerer Raub und Autodiebstahl nahmen ab. Dennoch liegt die Mordrate weiterhin bei durchschnittlich 64 Tötungsdelikten pro Tag. Zwischen April 2024 und März 2025 wurden schätzungsweise rund 1.100 Kinder getötet. Besonders betroffen sind dicht besiedelte urbane Regionen: Die Provinzen Gauteng, KwaZulu-Natal, Westkap und Ostkap vereinen 72 % aller Morde auf sich. Trotz punktueller Verbesserungen schränkt das hohe Gewaltniveau die Ausübung grundlegender Menschenrechte erheblich ein. Nach einem deutlichen Rückgang der Mordrate zwischen 1994 und 2012 ist diese infolge sozioökonomischer Stagnation und dysfunktionaler Strafverfolgungsinstitutionen wieder angestiegen.

Auch die soziale Lage vieler Kinder ist besorgniserregend. Ein UNICEF-Bericht aus dem Jahr 2024 zählt Südafrika zu den 20 Ländern, in denen 65 % der weltweit von schwerer Ernährungsunsicherheit betroffenen Kinder leben. Rund 23 % der Kinder im Land leiden unter akuter Unterernährung mit gravierenden gesundheitlichen und kognitiven Folgen.

Schließlich bestehen weiterhin strukturelle Ungleichheiten im Bildungsbereich. Bereits während der Studierendenproteste 2015 wurde kritisiert, dass hohe Studiengebühren faktisch an die soziale Ausgrenzung der Apartheid anknüpfen und insbesondere Schwarze Südafrikaner:innen vom Hochschulzugang ausschließen. Auch heute kommt es weiterhin zu Gewalt und Diskriminierung aufgrund von Nationalität oder Hautfarbe.

Geschlechtsspezifische Gewalt

Südafrika weist mit einem Anteil von 8,7 % der jemals in einer Partnerschaft lebenden Frauen ab 18 Jahren, die in den letzten zwölf Monaten (Stand 2016) körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch ihren Partner erlebten, sowie mit einer Kinderheiratsrate von 4 % im regionalen Vergleich niedrige Werte geschlechtsspezifischer Gewalt auf. Dennoch stellt geschlechtsspezifische Gewalt (GBV), insbesondere die hohe Zahl an Femiziden, das Land vor erhebliche Herausforderungen. Am 21. November stufte die Regierung geschlechtsspezifische Gewalt und Femizid (GBVF) offiziell als nationale Katastrophe ein.

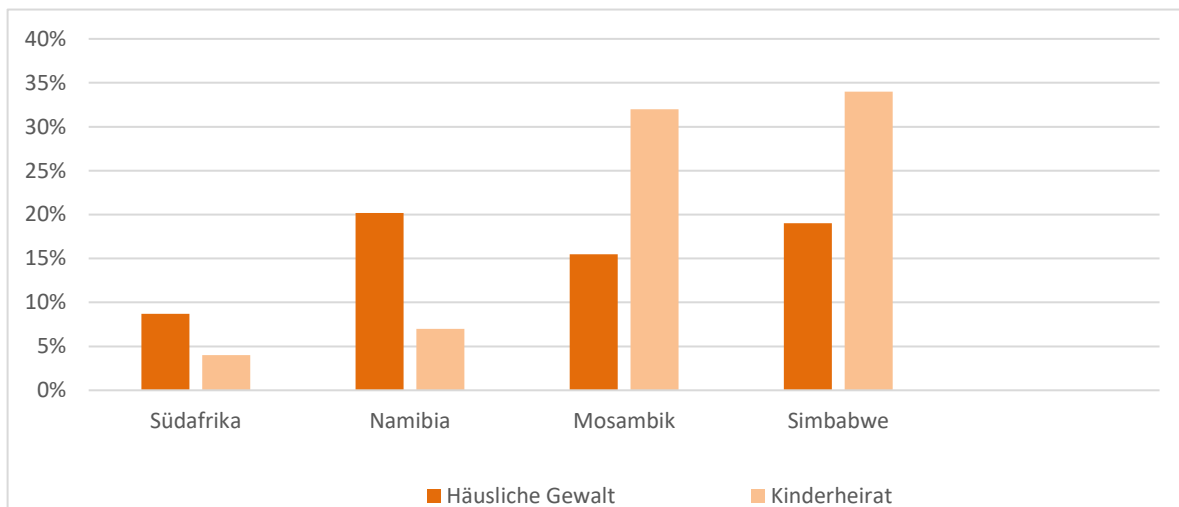
Nach Angaben von UN Women liegt die Femizidrate in Südafrika fünfmal höher als der weltweite Durchschnitt. Die NGO Women for Change (WFC), die sich gegen geschlechtsspezifische Gewalt und Femizide engagiert, berichtete, dass zwischen April 2023 und März 2024 insgesamt 5.578 Frauen und 1.656 Kinder getötet wurden. Zudem stieg die Zahl der Femizide im Vergleich zum Vorjahr um 33,8 %. Im selben Zeitraum registrierten die Behörden über 42.000 gemeldete Vergewaltigungen; WFC schätzt jedoch, dass 95 % der Vergewaltigungen nicht angezeigt werden.

Nachdem die Vergewaltigung und Ermordung der Studentin Uyinene Mrwetyana aus Kapstadt im August 2019 landesweit Empörung auslöste, kündigte Präsident Cyril Ramaphosa an, die Regierung werde ihre Maßnahmen zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt verstärken. In der Folge überprüfte die Regierung die 2014 verabschiedete Nationale Interventionsstrategie, die neben geschlechtsspezifischer Gewalt und Femiziden auch den Schutz und die Förderung der Rechte von LGBTQ-Personen umfasst. Zudem legte sie einen Nationalen Strategieplan zu GBVF (2020–2030) vor.

LGBTQIA+-Personen sind weiterhin Gewalt ausgesetzt, darunter Tötungen, sexuelle Übergriffe, Belästigungen und Diskriminierung. Bei der Volkszählung 2022 berücksichtigte der Fragebogen zur Geschlechtszugehörigkeit ausschließlich die Kategorien „männlich“ und „weiblich“ und erkannte damit Geschlechtervielfalt nicht an. Auf dem LGBT Equality Index von Equaldex belegt Südafrika Platz 35 von 197 Staaten.

Schaubild 4

Geschlechtsbasierte Gewalt gegenüber Frauen in der Region: Prävalenz weiblicher Genitalverstümmelung, Häuslicher Gewalt und Kinderheirat in %



Quellen: [UN Women Database on violence against women](#); [Country Detail Page | UN Women Data Hub](#); [Child Marriage Data Portal](#); [Country Profiles | Child Marriage Data Portal](#).

Innere Lage im Empfängerland

Box 7

Politisches System; Auszug aus dem Transformationsatlas der Bertelsmann Stiftung 2026

The ANC's monopoly on unchallenged authority was disrupted in the 2024 general elections, resulting in the formation of a 10-party coalition known as the government of national unity (GNU) that was nevertheless led by the ANC. The new coalition presents potential for change, yet carries a certain level of risk. A newly established government fosters greater coherence in governance, better oversight, more investment in favorable outcomes, governance innovation and the introduction of constructive rivalry among participating entities. All parties have a strong interest in demonstrating success and proficiency in governing in anticipation of the 2026 local government elections. Despite friction within the coalition, the collective interest in its success remained strong at the time of writing.

On the downside, a collapse of the GNU could enable a more unified populist coalition to emerge. The two principal parties, the populist MK Party and the Economic Freedom Fighters (EFF), show a weak commitment to constitutional democracy, with MK advocating a return to parliamentary democracy, as was the case during apartheid.

Given the significant hurdles the GNU faces in the country's severely constrained fiscal environment, implementing substantial reforms that improve people's lives will be arduous and likely entail initial sacrifice. Consequently, external parties are likely to focus on the GNU's need for unpopular reforms. If successful, this may ultimately precipitate the formation of a new coalition among parties such as MK, the EFF and the ANC.

All internal developments affecting the domestic economy are occurring against the backdrop of seismic geopolitical changes. These geopolitical changes will necessitate a reevaluation of the country's foreign policy and relations. Given the country's dedication to a multilateralism supported by an international rules-based order that advances the interests of Global South nations in financial, trade and political institutions, a course adjustment, or at the very least a shift in strategy, may be necessary.

Quelle: [BTI 2026 South Africa Länderbericht: BTI 2026](#)

Korruptionsindex von Transparency International - Corruption Perceptions Index (2025)

Im Jahresbericht 2025 von Transparency International, für den in 180 Staaten Befragungen zur Wahrnehmung von Korruption bei Beamten:innen und Politiker:innen durchgeführt wurden, erreichte Südafrika 41 von 100 möglichen Punkten (2024: 41 Punkte). Damit bleibt die Platzierung im Vergleich zum Vorjahr stabil und Südafrika erzielt genauso viele Punkte wie Vietnam und Trinidad und Tobago. Deutschland erzielte 77 Punkte.

Quelle: <https://www.transparency.org/en/cpi/2025>

Spannungen und innere Konflikte

In Südafrika gibt es zurzeit keine ernsthafte Bedrohung durch extremistische oder secessionistische Gruppen. Durch die Dominanz des ANC sind radikale politische Kräfte entweder isoliert oder durch Einbindung in die Regierungspartei kontrolliert und entschärft worden. Die frühere Unruheprovinz KwaZulu-Natal konnte durch eine gemeinsame politische Intervention der ANC und der *Inkatha Freedom Party* (IFP) weitgehend befriedet werden. Auch reformfeindliche weiße und Buren sind größtenteils desillusioniert und haben sich aus der Politik zurückgezogen, wenngleich (latenter) Rassismus noch immer viele Bereiche der Gesellschaft durchzieht. Die 1995 eingerichtete „Wahrheits- und Versöhnungskommission“ (*Truth and Reconciliation Commission: TRC*) hat einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der während der Apartheid begangenen Menschenrechtsverletzungen geleistet. Allerdings sind die vorgesehenen Entschädigungszahlungen bisher nur in einem sehr beschränkten Ausmaß vergeben worden. Größte Probleme für die innere Sicherheit des Landes stellen die steigende Kriminalität, soziale Unzufriedenheit und die polarisierte Debatte um illegale Einwanderung aus den Nachbarländern Südafrikas dar.

In den letzten Jahren nahmen die inneren Spannungen aufgrund der gravierenden Ungleichheit weiter zu. Südafrika zählt seit Jahren zu den Ländern mit der höchsten ökonomischen und sozialen Ungleichheit. Diese entladen sich zunehmenden in Gewalt. So stellen Raubüberfälle (12.447 Fälle) und Raubüberfälle unter verschärften Umständen (35.030 Fälle) und tätliche Angriffe mit schwerer Körperverletzung (54.337 Fälle) laut nationaler Polizeistatistik im Zeitraum Oktober 2024 – Dezember 2024 mit die gewichtigsten Straftaten dar. Während die Zahlen für Raubfälle bzw. Raubfälle mit verschärften Umständen im Vergleich zum Vorjahres-Zeitraum um 6% bzw. 13,1% zurückgegangen sind, stiegen die Zahlen tätlicher Angriffe mit schwerer Körperverletzung leicht um 1,5%. Allgemein verzeichnen die

Gewaltverbrechen jedoch einen Rückgang (s. mehr unter dem Kommentar zu Achtung der Menschenrechte).

Im Juli 2021 kam es in den Provinzen Gauteng und KwaZulu-Natal zu tagelangen gewalttätigen Ausschreitungen und Plünderungen, nachdem Ex-Präsident Zuma zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Tausende Geschäfte wurden geplündert und verwüstet; etwa 330 Personen kamen ums Leben. Nach Angaben der South African Property Owners Association entstand dabei ein ökonomischer Schaden in Höhe von 3,4 Mrd. US-Dollar. Zwar betont das *White Paper on Defence* von 1996, dass die Sicherheitsprobleme des Landes vor allem auf sozio-ökonomischen Schwierigkeiten beruhen und daher vorwiegend mit nicht-militärischen Mitteln bekämpft werden müssen. Trotzdem spielt das Militär eine wichtige unterstützende Rolle bei der Bekämpfung von Gewaltkriminalität innerhalb des Landes. So unterstützt sowohl das Heer die Polizei mit Patrouillen, Straßensperren, Durchsuchungen und Sicherungsaufgaben, als auch die Luftwaffe die Polizei durch Überwachungs- und Aufklärungsflüge. So wurden auch im Juli 2021 ca. 25.000 Soldat:innen eingesetzt, um den verhängten Ausnahmezustand in beiden Provinzen durchzusetzen und Plünderungen zu beenden.

Bei den Wahlen im Mai 2024 verlor die ANC das erste Mal seit der Unabhängigkeit Südafrikas die absolute Mehrheit. Bei einer Wahlbeteiligung von 58 % holte die ANC 40,2% der Stimmen. Das bedeutet einen Verlust von über 17 % im Vergleich zu den Wahlen 2019. Der Präsident Cyril Ramaphosa formte im Juli ein Kabinett aus seiner Partei der ANC, der Partei Democratic Alliance (DA) und kleinere Parteien - vom Pan Africanist Congress (PAC) bis zur Afrikaner Nationalist Freedom Front Plus - machten sie zur ideologisch vielfältigsten Regierung in der Geschichte Südafrikas. Ob sich diese Koalition den großen politischen Herausforderungen, wie die großen Ungleichheiten und hohe Arbeitslosigkeit, stellen kann, wird sich in den nächsten Jahren zeigen.

Erhaltung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in der Region

Geographische Lage

Südafrika liegt an der südlichen Spitze des afrikanischen Kontinents und hat insgesamt eine Fläche von 1.219.912 Quadratkilometern. Die beiden Kleinstaaten Lesotho und Swasiland sind vollkommen von südafrikanischem Territorium umschlossen. Südafrika grenzt im Norden an Namibia, Botswana, Simbabwe und Mosambik.

Politische Situation in der Region

Seit 1990 hat Südafrika an keiner größeren militärischen Auseinandersetzung teilgenommen. Zwar bestehen mit keinem der Nachbarn ernsthafte Konflikte, jedoch gibt es ein gewisses Sicherheitsrisiko durch eine mögliche Destabilisierung der Region als Folge von schwachen staatlichen Strukturen, Armut, Krankheit, Kriminalität und Ressourcenknappheit.

Südafrika versucht eine führende Position auf dem afrikanischen Kontinent einzunehmen, was sich unter anderem an seinen Beiträgen zur Konfliktbeilegung in der Region der Großen Seen, in Lesotho oder Mosambik zeigt. Der ehemalige südafrikanische Präsident, Thabo Mbeki, ist darüber hinaus ein wichtiger Mitbegründer der 2002 geschaffenen Afrikanischen Union (AU) sowie dessen Entwicklungsprogramm, der sogenannten NEPAD (*New Economic Partnership for African Development*) Initiative. Ziele der AU sind u. a. die Förderung von guter Regierungsführung (*Good Governance*) in Afrika und die friedliche Beilegung von inner- und

zwischenstaatlichen Konflikten auf dem Kontinent. Auf sub-regionaler Ebene ist Südafrika zusammen mit Angola, Botswana, Lesotho, Malawi, Mosambik, Namibia, Sambia, Simbabwe, Swasiland und Tansania ein Gründungsmitglied der *Southern African Development Community* (SADC), die 1992 als Nachfolgerin der *Southern African Development Coordination Conference* (SADCC) ins Leben gerufen wurde und heute 16 Mitgliedsstaaten im südlichen Afrika umfasst. Ziel der SADC ist es, die sowohl wirtschaftliche als auch politische Integration der Mitglieder zu fördern. Nach langwierigen politischen Auseinandersetzungen verfügt die SADC seit 2001 über ein *Organ for Politics, Defence and Security Cooperation*, welches als Forum für eine regionale Kooperation in sicherheitsrelevanten Fragen dient. Ein *Strategic Indicative Plan for the Organ* zur Identifizierung der sicherheitspolitischen Bedürfnisse der Region war in Verbindung mit dem *Regional Indicative Strategic Development Plan* die Grundlage für die Festlegung der Integrationssektoren, die Handel und ökonomische Integration, regionale Infrastruktur, Politik, Verteidigung und Sicherheit, soziale Entwicklung, Gesundheit, Gender, Statistik, Wissenschaft und Technologie sowie Sonderprogramme in den Bereichen Ernährung, Umwelt und natürliche Ressourcen umfassen. Die SADC strebt hier mit Unterstützung ausländischer Geber vor allem den Aufbau effektiver Peacekeeping-Kapazitäten an. Zu diesem Zweck unterhält die Organisation zum Beispiel schon seit 1995 ein „Regional Peacekeeping Training Center“ (RPTC) in Simbabwe. Allerdings offenbaren nicht zuletzt die unterschiedlichen Interessen der einzelnen SADC-Mitglieder im Kongo-Konflikt den deutlichen Mangel an Kohäsion, der für eine erfolgsversprechende multilaterale Zusammenarbeit im Sicherheitsbereich vonnöten wäre. Konkreter Schwerpunkt der sicherheitspolitisch relevanten Kooperation der SADC-Länder war bisher die Eindämmung der Weiterverbreitung von Kleinwaffen in der Region. Nachdem die Mitgliedstaaten im Sommer 1999 eine Erklärung abgegeben hatten, in der eine engere Kooperation als Grundlage für die effektive Bekämpfung des grenzüberschreitenden Waffenhandels hervorgehoben wurde, dauerte es nur zwei Jahre, bis der darin formulierte Handlungsbedarf mit dem verbindlichen „Protocol on the Control of Firearms“ institutionell verankert wurde. Im August 2004 hat Südafrika den Vorsitz des *Organ for Politics, Defence and Security Cooperation* und der Bewegung der Blockfreien (NAM) übernommen.

Neben AU und SADC gibt es noch eine Reihe von bilateralen Abkommen Südafrikas im Bereich der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik, insbesondere mit den Nachbarstaaten. Hierzu gehören unter anderem eine *Joint Commission on Defence and Security* mit Botswana (Juni 2000) und Namibia (Juni 1997) sowie Abkommen zur Zusammenarbeit in Verteidigungsfragen mit Tansania (Juni 1999), Lesotho, Mosambik (März 2000) und Simbabwe (Februar 1996). Die politische und wirtschaftliche Krise in Simbabwe hat erhebliche Einflüsse auf die umliegenden Länder. So sind viele Simbabwe:innen nach Südafrika geflohen und suchen in den Städten nach Arbeit. An der Grenze zu Simbabwe kommt es immer wieder zu Zwischenfällen zwischen Geflüchteten und einheimischen weißen Farmer:innen. Die Krise hat darüber hinaus erhebliche wirtschaftliche Konsequenzen für die Region. Südafrika hat sich in der Vergangenheit aktiv eingeschaltet, doch kann die „quiet diplomacy“ des südafrikanischen Ex-Präsidenten Thabo Mbeki als gescheitert angesehen werden.

Grenzkonflikte

Südafrika hat keine Grenzkonflikte mit den Nachbarstaaten.

Regionale Rüstungskontrolle

Als Mitglied der South African Development Community (SADC) hat Südafrika auch das neue Protokoll über die Kontrolle von Schusswaffen, Munition und verwandtem Material (SADC Firearms Protocol vom August 2020) angenommen, welches Ländern in der Region einen Rahmen zur Bekämpfung der Verbreitung von Klein- und Leichtwaffen bietet. Das erneuerte Protokoll ersetzt bzw. erweitert damit das ursprüngliche Protokoll von 2001. Die Umsetzung in die Praxis bleibt hingegen weiterhin ein schwieriges Unterfangen.

Zudem ist Südafrika Mitglied des Vertrags von Pelindaba, welches eine Kernwaffenfreie Zone in Afrika konstituiert.

Bedrohung von Alliierten

Stationierung alliierter Streitkräfte in der Region

In Südafrika sind derzeit keine ausländischen Militäreinheiten stationiert. Auch in den Nachbarländern sind kaum alliierte Soldat:innen stationiert. Eine Ausnahme bildet Mosambik, wo im Rahmen der EU-Ausbildungsmission EUTM laut dem International Institute for Strategic Studies derzeit 106 Soldat:innen aus verschiedenen europäischen Ländern (61 davon portugiesische Soldat:innen) stationiert sind.

Verhalten in der internationalen Gemeinschaft

Tabelle 13

Beitritt zu wichtigen Anti-Terrorismus-Abkommen

Abkommen	Status	Quelle
Konvention zur Bekämpfung der rechtswidrigen Inbesitznahme von Luftfahrzeugen, 1971	Beigetreten	http://www.icao.int
Konvention zum Schutz bestimmter Personen, einschließlich Diplomaten, 1977	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationale Konvention gegen Geiselnahmen, 1983	Beigetreten	http://treaties.un.org
Konvention zum physischen Schutz nuklearen Materials, 1987	Beigetreten	www.iaea.org
Konvention über die Markierung von Plastiksprengstoffen, 1998	Beigetreten	http://www.icao.int
Internationale Konvention zur Unterdrückung terroristischer Bombenanschläge, 2001	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationale Konvention zur Unterdrückung der Finanzierung terroristischer Organisationen, 2002	Beigetreten	http://treaties.un.org

Abkommen	Status	Quelle
Internationale Konvention zur Unterdrückung von Handlungen des Nuklear-Terrorismus, 2007	Beigetreten	http://treaties.un.org

Kommentar

Südafrika genießt ein hohes internationales Ansehen. Die an das Land gestellten Erwartungen sind dementsprechend groß. So hatte Südafrika in den letzten Jahren den Vorsitz in einer Reihe von internationalen Organisationen inne, z. B. der *United Nations Conference on Trade and Development* (UNCTAD), der *Southern African Development Community* (SADC), der Blockfreien Bewegung (NAM) sowie die G20 Präsidentschaft im Jahr 2025. Es war darüber hinaus in den letzten 15 Jahren dreimal als nicht-ständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat vertreten: 2007 bis 2008, 2011 bis 2012 sowie 2019 bis 2020.

Südafrika ist allen internationalen Abkommen zur Bekämpfung des Terrorismus beigetreten. Gleichzeitig beteiligt sich Südafrika auch an regionalen Maßnahmen zur Terrorismusbekämpfung und nimmt so zum Beispiel am Aufbau des *African Center for the Study and Research of Terrorism* in Algier teil. Südafrika stellte zudem zwischen 2021 und 2024 Truppen für die SAMIM Mission der SADC zur Bekämpfung der islamistischen Gruppe Ahlu-al Sunnah wal-Jamaah in Cabo Delgado, Mozambik. Südafrika hatte auch Truppen in der Stadt Goma in der demokratischen Republik Kongo zur Bekämpfung der M23 Miliz stationiert, die dann jedoch im Januar 2025 von den Milizen eingenommen wurde. Bei den Kämpfen mit der Miliz starben 14 südafrikanische Soldat:innen. Momentan hat Südafrika nach Schätzungen rund 3.000 Truppen zum Kampf gegen die M23 im Kongo stationiert.

Als führendes Mitglied der NEPAD (New Partnership for Africa's Development) unterzieht es sich innerhalb des APRM (African Peer Review Mechanism) freiwillig der Untersuchung der eigenen Fähigkeiten zur Bekämpfung des Terrorismus und organisierter Kriminalität. Nachdem die Anwesenheit von führenden al-Qaida-Mitgliedern in Südafrika vermutet wurde, hat Südafrika ein *National Counter-Terrorism Center* aufgebaut.

Nach dem Fall Gomas sendete Südafrika weitere 700-800 Soldaten in die Hauptstadt Lubumbashi und stellt so nun mehr als 3.000 Soldat:innen gegen den Kampf der M23.

Im Global Terrorism Index 2026 zählt Südafrika mit einem Wert von 0 zu den Staaten mit der geringsten terroristischen Bedrohung und belegt gemeinsam mit anderen Ländern den letzten Rang des Index.

Internationale Kriminalität

Tabelle 14

Beitritt zu internationalen Abkommen in der Kriminalitätsbekämpfung

Abkommen	Status	Quelle
Konvention gegen die grenzüberschreitende organisierte Kriminalität, 2003	Beigetreten	http://treaties.un.org
Zusatzprotokoll (a) zur Unterdrückung von Menschenhandel insbesondere des Frauen- und Kinderhandels, 2003	Beigetreten	http://treaties.un.org

Abkommen	Status	Quelle
Zusatzprotokoll (b) Zusatzprotokoll gegen die Schlepperei von Migranten auf dem Land-, See- und Luftweg, 2004	Beigetreten	http://treaties.un.org
Zusatzprotokoll (c) gegen die unerlaubte Herstellung und den Transport von Feuerwaffen, 2005	Beigetreten	http://treaties.un.org

Kommentar

Südafrika ist allen internationalen Abkommen zur Kriminalitätsbekämpfung beigetreten. Trotz verstärkter Politikmaßnahmen weist Südafrika weiterhin eine der höchsten nationalen Kriminalitätsraten der Welt auf. Im Organized Crime Index liegt Südafrika global auf Platz 7, im kontinentalen Vergleich Afrikas auf Platz 2 und im regionalen Vergleich des südlichen Afrikas auf Platz 1. Damit liegt Südafrika in dem Index über Ländern mit Kriegsgebieten wie Sudan, Somalia, Mali, und Niger.

Eine Ursache dessen ist auch die leichte Erhältlichkeit von Kleinwaffen. So besitzen rund 3,5 Millionen Südafrikaner:innen legal 4,2 Millionen Feuerwaffen. Das Small Arms Survey schätzte die zivil gehaltenen (legalen und illegalen) Schusswaffen für 2017 auf rund 5,4 Millionen, von denen rund 2,4 Millionen nicht registriert sein sollen. Schätzungen der Global Initiative against transnational organised crime gehen hingegen von rund 3,8 Millionen nicht-registrierten Klein- und Leichtwaffen in der gesamten SADC-Region aus.

Südafrika ist nicht nur ein Anbieter der Ressourcen für die organisierte Kriminalität (Gold, Diamanten, bedrohte Tierarten, Kraftfahrzeuge), sondern entwickelt sich seit den 1990er Jahren zudem zu einem bedeutenden Zentrum des internationalen Drogenhandels. Neben einigen inländischen Gruppen, die am internationalen Drogenhandel beteiligt sind, besteht der größte Teil allerdings aus ausländischen Gruppen (Pakistan, Nigeria, Marokko, Tansania, China). Der Expansion transnationaler, organisierter Kriminalität begegnet Südafrika mit gemeinsamen Aktionen mit Staaten der Region und dem Aufbau einer *Southern African Regional Police Chiefs Organisation* (SARPCO).

Tabelle 15

Ausgewählte völkerrechtliche Vereinbarungen

Abkommen	Status	Quelle
Völkermord-Konvention, 1951	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Genfer Abkommen über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten, 1950	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Zusatzprotokolle zum Genfer Konvention (1950) zum Schutz der Opfer von bewaffneten Konflikten, 1978	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Römisches Statut des Internationalen Strafgerichtshofs, 2002	Beigetreten	http://treaties.un.org
Anti-Korruptions-Konvention, 2005	Beigetreten (unter Vorbehalt)	http://treaties.un.org

Kommentar

Im Oktober 2016 kündigte Südafrika die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Strafgerichtshof. Laut Gründungsvertrag sollte der offizielle Austritt ein Jahr nach der Ankündigung vollzogen werden. Auslöser für den Rücktritt war, dass Südafrika den wegen Völkermord mit internationalem Haftbefehl gesuchten sudanesischen Präsidenten bei seinem Besuch auf dem Gipfel der Afrikanischen Union nicht festnehmen wollte. Südafrika argumentierte, dass jede:r am Gipfel teilnehmende Präsident:in Immunität genieße, da andernfalls die Kooperationsmöglichkeiten und Konfliktschlichtungspotenziale eingeschränkt wären. Neben dem daraus resultierenden Vorwurf, die Forderungen des Internationalen Strafgerichtshof würden internationale Verpflichtungen behindern, begründete der Staat seine Entscheidung ebenfalls mit der ungleichen Behandlung der afrikanischen Staaten im Vergleich zum Rest der Welt. So wurde im offiziellen Schreiben an die Vereinten Nationen aufgeführt, dass bislang alle Angeklagten afrikanischer Herkunft waren. Nachdem das Oberste Gericht in Gauteng den Antrag auf Rückzug aus dem Römischen Statut jedoch für verfassungswidrig erklärte, widerrief Südafrika seinen Rückzug 2017 und setzte so die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Strafgerichtshof fort. Eine vergleichbare Ankündigung sowie einen Rückzug derselbigen hatte es im Jahr 2023 gegeben, als der russische Präsident Vladimir Putin – gegen den ein Haftbefehl durch den Internationalen Strafgerichtshof vorliegt – zu einem Gipfeltreffen der BRICS-Staaten reisen sollte.

UN-Berichterstattung

Südafrika berichtete bis 2009 regelmäßig an das UN-Waffenregister über Rüstungsexporte und -importe. Seitdem hat es teilweise unregelmäßig Berichte eingereicht; der letzte Bericht ist von 2024. Er enthält jedoch keine Angaben zu Großwaffenimporten. Informationen über Militärausgaben wurden bisher hingegen nicht an die Vereinten Nationen übermittelt.

Da das Land Mitglied des Arms Trade Treaty ist, reichte es im Jahr 2016 seinen Initialbericht und seither auch jährliche Berichte ein. Im Rahmen des Programme of Action on small arms and light weapons reichte es jedoch lediglich sporadisch (2003, 2005, 2008 und 2014) Berichte ein.

Unerlaubte Wiederausfuhr

Die größte Gefahr im Bereich der unerlaubten Wiederausfuhr von Rüstungsgütern betrifft Klein- und Leichtwaffen. Südafrika gilt in der Region als wichtiger Umschlagsplatz, und in der Vergangenheit waren immer wieder auch Angehörige der Sicherheitskräfte an illegalen Waffentransfers beteiligt. Aus diesem Grund konzentriert sich die sicherheitspolitische Zusammenarbeit der SADC-Staaten seit Jahren darauf, die Weiterverbreitung von Kleinwaffen einzudämmen. Ein zentraler Schritt war die Überarbeitung und Erweiterung des SADC Firearms Protocol im Jahr 2020.

Der überwiegende Teil der Waffen, die Südafrika illegal verlassen, sind Klein- und Leichtwaffen – ebenso wie ein Großteil der illegalen Waffen, die sich im Umlauf innerhalb des Landes befinden. Viele dieser Waffen stammen aus Beständen südafrikanischer Sicherheitsbehörden und wurden entweder gestohlen oder unterschlagen. Die Problematik wird durch hohe Korruptionsanfälligkeit verstärkt. So wurden bei einem einzigen Überfall auf eine

Militärbasis mehrere hundert Waffen, darunter automatische Gewehre und sogar bewaffnete Mannschaftstransportfahrzeuge, entwendet.

Ein besonders gravierender Fall war der des SAPS-Offiziers Christiaan Prinsloo, der 2015 verhaftet wurde. Er soll etwa 2.400 beschlagnahmte Polizeiwaffen über Mittelsmänner an zwei der größten Gangs Kapstadts verkauft haben. Laut einem Bericht von Safer World wird ein Großteil der Tötungsdelikte in Kapstadt mit Schusswaffen begangen. Ballistische Untersuchungen der SAPS zeigen, dass 1.066 Morde, die zwischen 2010 und 2014 verübt wurden, mit 888 Waffen in Verbindung standen, die Prinsloo illegal weitergegeben hatte.

Neue Statistiken aus einer parlamentarischen Anfrage des Abgeordneten Ian Cameron verdeutlichen das Ausmaß: Zwischen 2019 und 2024 wurden 3.433 Polizeiwaffen als gestohlen oder verloren gemeldet, doch nur 599 davon konnten wieder aufgefunden werden.

Hinzu kommt, dass auch militärisches Material Südafrikas in der Vergangenheit in Konfliktgebiete gelangte. So wurde Waffenmaterial – teils aus südafrikanischer, teils aus osteuropäischer Produktion – an die angolische UNITA-Rebellenbewegung geliefert.

Versuche der Regierung, durch freiwillige Abgabeprogramme illegale Waffen einzusammeln, blieben hingegen weitgehend erfolglos. Die Bereitschaft der Bevölkerung, Waffen abzugeben, ist äußerst gering.

Insgesamt bleibt die Informationslage zur unerlaubten Ausfuhr von Waffen aus Südafrika lückenhaft. Trotz zahlreicher Initiativen ist das Ausmaß der illegalen Waffenzirkulation schwer genau zu bestimmen, was wirksame Kontrollmechanismen zusätzlich erschwert.

Wirtschaftliche und technische Kapazität des Landes

Box 8

Auszug aus dem Transformationsatlas der Bertelsmann Stiftung 2026

For 30 years, innovative policymaking has been constrained by the ideological framework of the electorally dominant African National Congress (ANC). Because the ANC was restrained by internal factional conflict, but also used state resources to resolve partisan disputes, economic strategy and its execution became contingent on the outcome of factional battles within the ANC. This led to policy discontinuity and uncertainty, and none of the government's many short-lived macroeconomic strategies succeeded in transitioning the economy to a decisively inclusive, high-growth track.

Consequently, South Africa's strategic outlook continues to be shaped by a low-growth economy hindered by structural poverty, inequality and unemployment. Over the past three decades, South Africa has effectively addressed these obstacles through robust fiscal and monetary policies, particularly in the 2000s, and by establishing a social security system of grants and pensions that safeguarded the majority of South Africans from severe poverty. In some cases, the establishment of fundamental infrastructure also served as a bulwark. Nonetheless, the inability to broaden the South African tax revenue base, alongside corruption and the mishandling of essential state-owned firms in critical sectors like transport and power, is leading the nation toward a fiscal reckoning. The mounting debt-to-GDP ratio is hampering debt repayment and obstructing capital investment in the essential infrastructure necessary for growth and human development. At the time of writing, the administration, with limited options, was considering a two-percentage-point increase in the nation's value-added tax (VAT), to 17%. This would impose another significant financial burden on the nation's predominantly impoverished consumers.

Quelle: [BTI 2026 South Africa Länderbericht: BTI 2026](#)

Tabelle 16

Anteile Militärausgaben, Gesundheitsausgaben und Bildungsausgaben am BIP (in%)

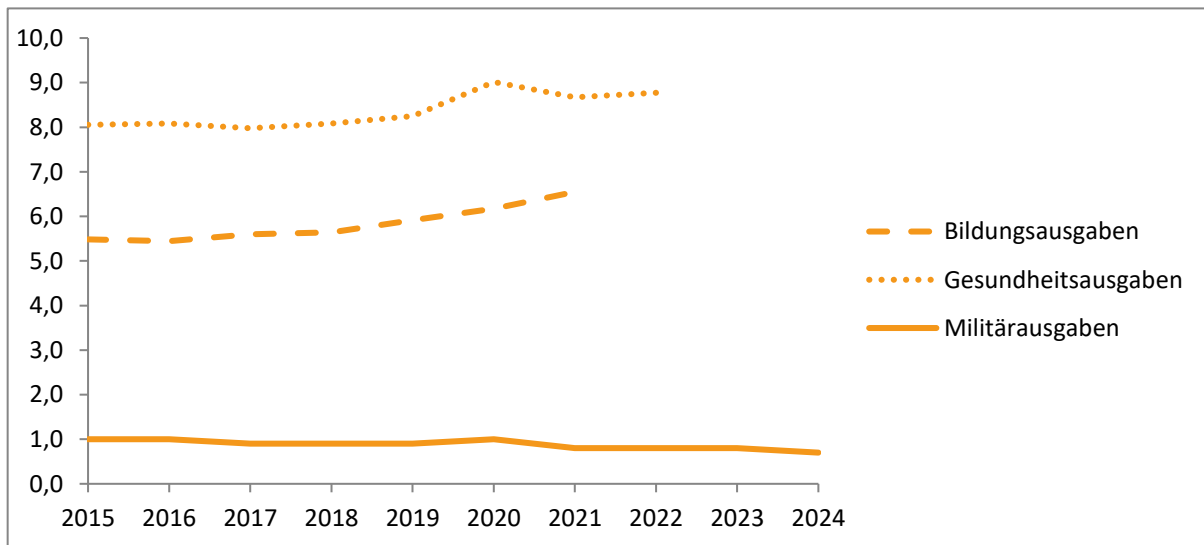
	2020	2021	2022	2023	2024
Militärausgaben (in Millionen US-Dollar)	3430	3089	3059	2876	2694
Militärausgaben/BIP	1,0	0,8	0,8	0,8	0,7
Gesundheitsausgaben/BIP	9,0	8,7	8,8	-	-
Bildungsausgaben/BIP	6,2	6,5	6,2	6,1	-

Angaben in konstanten Preisen mit 2023 als Basisjahr.

Quellen: SIPRI Military Expenditure Database, World Bank Data (World Development Indicators)

Schaubild 5

Entwicklung Anteile Militärausgaben, Gesundheitsausgaben und Bildungsausgaben am BIP (in %)



Quellen: SIPRI Military Expenditure Database (Militärausgaben); World Bank Data (World Development Indicators)

Tabelle 17

Absolute Auslandsverschuldung/Anteil am BIP und Entwicklungshilfe

	2019	2020	2021	2022	2023
Auslandsverschuldung	190738	175417	169438	171723	165787

	2019	2020	2021	2022	2023
Anteil am BIP (in %)	49	51,9	40,3	42,2	43,5
Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (DAC-ODA)*	-	-	-	-	-
Net ODA (% of GNI)*	0,19	0,28	0,27	-	-
Deutsche ODA Zahlungen*	181,24	73,2	-11,3	-31,55	-

Angaben in aktuellen Preisen (Mio.) (Auslandsverschuldung); ODA in konstanten Mio. US\$ (2023); Net ODA (% of GNI) in aktuellen Preisen; Deutsche ODA Zahlungen in konstanten Mio. US\$ (2023).
Quelle: Weltbank, IMF, OECD*

Tabelle 18
Globaler Militarisierungsindex – Wert und Platzierung

	2020	2021	2022	2023	2024
Militarisierungswert	68,2	64,3	63,6	61,6	59,7
Index-Platzierung	118	119	116	123	129

Tabelle 19
Globaler Militarisierungsindex – Wert und Platzierung der Nachbarstaaten

		2020	2021	2022	2023	2024
Botswana	Militarisierungswert	156,9	153,6	151,6	149,2	154,6
	Index-Platzierung	20	21	23	25	25
Lesotho	Militarisierungswert	58,1	51,9	58,3	61,0	59,9
	Index-Platzierung	132	136	125	125	126
Mosambik	Militarisierungswert	87,3	83,8	83,7	78,3	79,4
	Index-Platzierung	90	92	91	103	100
Namibia	Militarisierungswert	138,2	132,2	125,7	124,1	125,1
	Index-Platzierung	33	41	39	45	45
Simbabwe	Militarisierungswert	91,9	109,4	89,6	61,3	68,4
	Index-Platzierung	83	58	86	124	113
Eswatini	Militarisierungswert	-	-	-	-	-

	2020	2021	2022	2023	2024
Index-Platzierung	-	-	-	-	-

Quelle: Globaler Militarisierungsindex (GMI) – Bonn International Centre for Conflict Studies (bicc)

Der Globale Militarisierungsindex (GMI) bildet das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats eines Staates im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Daten basieren auf dem GMI 2025.

<https://gmi.bicc.de/ranking-table>

Tabelle 20

Militärausgaben der Nachbarstaaten absolut und am BIP in %

		2021	2022	2023	2024	2025
Botswana	Militärausgaben (absolut)	529	505	360	519	595
	Militärausgaben/BIP	3,0	2,5	1,8	2,7	3,1
Lesotho	Militärausgaben (absolut)	36	35	37	37	37
	Militärausgaben/BIP	1,5	1,5	1,6	1,6	1,6
Mosambik	Militärausgaben (absolut)	389	464	420	484	446
	Militärausgaben/BIP	1,9	2,2	1,9	2,1	1,9
Namibia	Militärausgaben (absolut)	378	360	356	368	386
	Militärausgaben/BIP	3,2	2,9	2,7	2,8	2,8
Simbabwe	Militärausgaben (absolut)	193	172	65	98	133
	Militärausgaben/BIP	1,6	1,0	0,2	0,4	0,6
Eswatini	Militärausgaben (absolut)	76	81	87	83	88
	Militärausgaben/BIP	1,7	1,7	1,7	1,5	1,6

Angaben in konstanten Mio. US\$ (2024). Quelle: SIPRI Military Expenditure Database

Tabelle 21

Human Development Index (HDI) & Gender Development Index (GDI)

	2019	2020	2021	2022	2023
HDI-Wert	0,742	0,724	0,721	0,737	0,741
HDI-Wert (Männer)	0,751	0,733	0,726	0,737	0,741
HDI-Wert (Frauen)	0,72	0,708	0,713	0,734	0,738
GDI-Wert	0,959	0,967	0,982	0,996	0,996

Quelle: [Specific country data | Human Development Reports \(undp.org\)](#)

Der HDI ist ein Wohlstandsindikator und variiert zwischen 1 (beste Entwicklungsstufe) und 0 (geringe Entwicklung). Die Länder werden in vier Klassen eingeteilt: sehr hohe, hohe, mittlere und niedrige menschliche Entwicklung. Die Berechnung des HDIs basiert auf den Kategorien Gesundheit (Lebenserwartung), Bildung und dem Bruttonationaleinkommen. Der GDI setzt die HDI-Werte für Frauen und Männer in ein Verhältnis zueinander: ein Wert von 1 weist demnach auf vollständige Gleichstellung hinsichtlich der HDI-Kategorien hin. Werte darunter weisen entsprechend auf Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern hin.

Frauen in der Wirtschaft und Politik

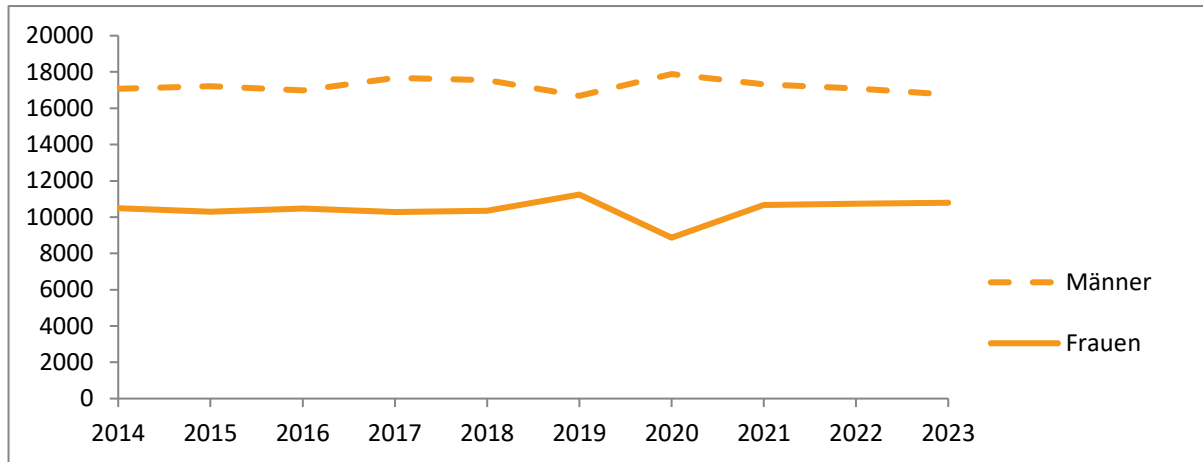
Südafrika erreicht mit einem Gender Development Index (GDI) von 0,996 ein sehr hohes Niveau geschlechtsspezifischer Entwicklung und weist nur geringe Unterschiede zwischen Frauen und Männern im Human Development Index (HDI) auf (Frauen: 0,738; Männer: 0,741). Der GDI setzt die HDI-Werte beider Geschlechter – auf Grundlage von Lebenserwartung, Bildungsniveau und Einkommen – ins Verhältnis; ein Wert von 1 steht für vollständige Gleichstellung. Der Index zeigt insbesondere im Bildungsbereich nahezu identische Voraussetzungen. Frauen absolvieren durchschnittlich 11,5 Schuljahre und damit 0,2 Jahre weniger als Männer (11,7 Jahre). Bei den erwarteten Schuljahren ergibt sich eine Differenz von 1,2 Jahren zugunsten von Frauen (Frauen: 14,4 Jahre; Männer: 13,2 Jahre). Auch die Alphabetisierungsraten unterscheiden sich kaum (Männer: 97 %; Frauen: 99 %).

Bei der Erwerbsquote zeigen sich deutlichere Unterschiede: 2025 beteiligen sich 50 % der Frauen am Arbeitsmarkt (globaler Durchschnitt: 49 %) und damit weniger als Männer mit 62 %. Diese Differenz spiegelt sich im Pro-Kopf-Einkommen wider. Frauen erzielen ein kaufkraftbereinigtes Bruttonationaleinkommen von 10.794 US-Dollar, Männer erreichen 16.755 US-Dollar, damit 5.961 US-Dollar mehr. Südafrika weist folglich vor allem wirtschaftliche geschlechtsspezifische Ungleichheiten auf. Der GDI bleibt dennoch relativ hoch, da Frauen mit 69,6 Jahren eine höhere Lebenserwartung erreichen als Männer mit 62,6 Jahren.

Frauen sind in politischen Führungspositionen nahezu gleichberechtigt vertreten. Sie stellen 43,8 % der Kabinettsmitglieder (14 von 32). Im Parlament halten sie 44,6 % der Sitze (174 von 390), im Senat 44,4 % (24 von 54). In der Privatwirtschaft besetzen Frauen 38,5 % der Top-Management-Positionen und nehmen damit im internationalen Vergleich eine starke Stellung ein. Insgesamt zeigt sich: Frauen sind im internationalen Vergleich politisch und in Führungspositionen stark vertreten, auch wenn weiterer Verbesserungsbedarf besteht.

Das Weltbankprogramm World Bank Women, Business and the Law (WBL) 2.0 bewertet neben gesetzlichen Rahmenbedingungen auch deren praktische Umsetzung sowie staatliche Unterstützungsstrukturen zur Gleichstellungsförderung. Südafrika erzielt im Bereich der gesetzlichen Rahmenbedingungen 76 von 100 Punkten und liegt damit über dem globalen Durchschnitt von 67. Die rechtlichen Voraussetzungen für die wirtschaftliche Teilhabe von Frauen erreichen somit ein hohes Niveau. Die unterstützenden Rahmenbedingungen erhalten 62 von 100 Punkten und übertreffen den weltweiten Durchschnitt von 47 deutlich; dies entspricht einem mittleren Niveau flankierender staatlicher Maßnahmen. Der Indexwert zur Umsetzung und Wahrnehmung beträgt 61 von 100 und liegt über dem globalen Mittelwert von 53, was ein mittleres Umsetzungsniveau widerspiegelt. Insgesamt verfügt Südafrika über vergleichsweise starke rechtliche Rahmenbedingungen zur Förderung von Frauen in der Wirtschaft, während bei Unterstützungsmaßnahmen und praktischer Umsetzung weiterhin Verbesserungsbedarf besteht.

Schaubild 6

Geschätztes Einkommen pro Kopf nach Geschlecht (in 2021 PPP\$)

Quellen: Gender Development Index; <https://hdr.undp.org/data-center/specific-country-data#/countries/ZAF>

Zusammenfassung Kriterium 8:

Der Weltbank zufolge gehört Südafrika mit einem Pro-Kopf Nationaleinkommen von 6.100 US-Dollar zu den Ländern mit einem gehobenen mittleren Einkommen („upper-middle income economies“). Mit einem Wert von 0,741 weist Südafrika laut Human Development Index (HDI) 2023 eine „hohe menschliche Entwicklung“ auf. Es steht hinsichtlich der Erreichung einiger Sustainable Development Goals vor teils erheblichen Herausforderungen. Südafrika hat im Vergleich zu den Gesundheits- und Bildungsausgaben relativ niedrige Militärausgaben; sie beliefen sich seit 2024 durchschnittlich auf 0,7 %/BIP. Auf dem Globalen Militarierungsindex (GMI) 2025 belegte Südafrika Platz 129 unter 149 Staaten, was einem schwachen Militarierungsgrad entspricht.

Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit

Mit einem Pro-Kopf-Nationaleinkommen von 6.100 US-Dollar (2024) gehört Südafrika der Weltbank zufolge zu den Ländern mit einem gehobenen mittleren Einkommen („upper-middle income economies“). Die Auslandsverschuldung gemessen am Bruttoinlandsprodukt betrug 2024 rund 42 % und wird nach Schätzungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) in den kommenden Jahren weiter ansteigen. Gegenüber dem IWF bestehen derzeit Verbindlichkeiten in Höhe von rund 1,14 Mrd. US-Dollar.

Südafrikas Wirtschaft hat in den vergangenen zehn Jahren überwiegend niedrige bis moderate Wachstumsraten erzielt. Das BIP wuchs in diesem Zeitraum zwischen 0,3 % und 4,9 %. Eine Ausnahme stellte das Jahr 2020 dar, als die Wirtschaft infolge der COVID-19-Pandemie um 6,2 % schrumpfte. Bereits im Folgejahr setzte jedoch eine Erholung ein; 2023 wuchs das BIP wieder um 0,6 %. Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei trugen 2024 lediglich 2,9 % zum Bruttoinlandsprodukt bei und weisen damit – trotz eines leichten Anstiegs gegenüber 2,6 % im Jahr 2022 – weiterhin nur eine geringe wirtschaftliche Bedeutung auf.

Die südafrikanische Wirtschaft gilt im internationalen Vergleich als vergleichsweise diversifiziert und belegte 2024 Rang 58 im Economic Complexity Index (ECI). Gegenüber vor zehn

Jahren verschlechterte sich das Land jedoch um neun Plätze, was insbesondere auf eine geringere Diversifizierung der Exportstruktur zurückgeführt wird. Zu den wichtigsten Exportgütern zählen Edelsteine und Edelmetalle, Erze sowie Fahrzeuge. Diese Warengruppen machen zusammen nahezu die Hälfte der gesamten Warenausfuhren aus und verdeutlichen die weiterhin hohe Bedeutung des Rohstoff- und Bergbausektors für die südafrikanische Volkswirtschaft.

Laut Daten der südafrikanischen Statistikbehörde lag die offizielle Arbeitslosenquote zwischen Juli und September 2024 bei 32,1 %, während die Jugendarbeitslosigkeit der 15- bis 34-Jährigen 45,5 % betrug. Als wesentliche Ursachen gelten die strukturellen Defizite des Bildungssystems sowie die unzureichende Qualifikation großer Teile der Erwerbsbevölkerung. Darüber hinaus erschweren die vergleichsweise hohen Arbeitskosten und die Konkurrenz durch internationale Niedriglohnstandorte die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Angesichts des großen informellen Sektors und der Erfassungsmethodik dürfte die tatsächliche Unterbeschäftigung jedoch über die offizielle Arbeitslosenquote hinausgehen.

Soziale Entwicklung

Mit einem Wert von 0,741 rangiert Südafrika auf Platz 106 von 191 Staaten auf dem Human Development Index (HDI) 2023. Damit zählt es in den HDI-Kategorien zu den Ländern mit einer „hohen menschlichen Entwicklung“. Das Verhältnis von Öffentlicher Entwicklungszusammenarbeit (ODA) am Bruttonationaleinkommen betrug der Weltbank zufolge 2023 lediglich 0,4 %.

Der Sustainable Development Report bescheinigt Südafrika insgesamt nur mäßige Fortschritte bei der Umsetzung der Agenda 2030 und hebt hervor, dass in vielen zentralen Bereichen weiterhin erhebliche Herausforderungen bestehen. Besonders bei den sozialen Zielen – etwa Bildung, Gesundheit und der Verringerung von Ungleichheiten – bleibt das Land deutlich hinter den Zielvorgaben zurück, teils mit rückläufigen Trends. Zwar existieren solide institutionelle Strukturen zur Koordinierung der SDGs, doch spiegeln sich diese bisher kaum in spürbaren Entwicklungsfortschritten wider. Insgesamt zeigt der Bericht, dass Südafrika deutlich stärkere Anstrengungen benötigt, um bis 2030 substanzielle Verbesserungen zu erreichen. Daten zu in Armut lebenden Menschen liegen nur lückenhaft vor; 2014 (aktuellere Daten sind nicht verfügbar) lebten jedoch 40 % der südafrikanischen Bevölkerung mit maximal 3,65 US-Dollar am Tag in Armut und rund 20 % mit maximal 2,15 US-Dollar pro Tag in extremer Armut. Ergo steht Südafrika auch vor erheblichen Herausforderungen hinsichtlich SDG 1 („no poverty“); in Hinblick auf SDG 2 („zero hunger“) zieht der Report die gleiche Bilanz. Südafrika ist durch enorme anhaltende Einkommensungleichheiten gekennzeichnet, welche als Erbe der Apartheid nie wirklich überwunden wurden. Auf dem Gini-Index, der die Ungleichheit in einem Land misst, erzielt Südafrika einen Gini-Koeffizienten von 63, was ein sehr hoher Wert ist. Infolgedessen sieht der Sustainable Development Report auch hinsichtlich SDG 10 („reduced inequalities“) erhebliche Herausforderungen für Südafrika.

Südafrika hat im letzten Jahrzehnt durchschnittlich 5,9 %/BIP für das Bildungssystem ausgegeben; der Anteil am BIP ist relativ konstant gestiegen, auf 6,1 % 2023. Bildungseinrichtungen sind zumeist sehr schlecht ausgerüstet und es existiert ein allgemeiner Mangel an Lehrkräften. Speziell in ländlichen Gebieten verschärft sich diese Situation weiter. Im universitären Bereich herrscht aufgrund steigender Studiengebühren Unzufriedenheit unter den Studierenden. Diese werfen der Regierung vor, durch die Höhe der Beiträge große

Bevölkerungsschichten von der Hochschulbildung auszuschließen. Insbesondere die Schwarze Bevölkerung ist davon betroffen.

Die Gesundheitsausgaben Südafrikas beliefen sich auf durchschnittlich 8,4 %/BIP in den letzten zehn Jahren; 2022 gab Südafrika 8,8 % für sein Gesundheitssystem aus. Das Gesundheitssystem weist jedoch ebenfalls starke Mängel auf. So ist der Zugang zu Medikamenten wegen der schlechten Finanzierung der Krankenhäuser teils schwierig, die Ausstattung der Krankenhäuser allgemein mangelhaft und die Wartezeiten zumeist sehr lang. Private Einrichtungen sind im Durchschnitt deutlich besser ausgestattet, aber für einen großen Teil der Bevölkerung unerschwinglich, sodass von einem Zwei-Klassen-System gesprochen werden kann. Maßnahmen, wie z. B. die Einführung einer nationalen Krankenversicherung, wurden eingeleitet. Die allgemeine Krankenversicherung soll über einen Zeitraum von 14 Jahren (beginnend in 2012) über mehrere Phasen eingeführt werden. Die Kürzungen bei USAID (United States Agency of International Development) treffen besonders das Gesundheitssystem. Die Kürzungen beim HIV/AIDS Programm sorgt für Engpässen bei der Versorgung von Medikamenten und wird zur Lebensbedrohung von den 7,8 Millionen HIV-Erkrankten in Südafrika.

Südafrika hat im Vergleich zu den Gesundheits- und Bildungsausgaben relativ niedrige Militärausgaben; sie beliefen sich seit 2024 durchschnittlich auf 0,7 %/BIP. Dennoch verbrauchen die umfassenden Modernisierungs- und Beschaffungsprogramme viele finanziellen Ressourcen. Hinzu kommt, dass mit den Rüstungsprogrammen Ende der 1990er zahlreiche Korruptionfälle verbunden waren, die zusätzlich staatliche Ressourcen verschwendet haben. Auf dem Globalen Militarisierungsindex (GMI) 2025 belegte Südafrika Platz 129 unter 149 Staaten, was einem schwachen Militarisierungsgrad entspricht.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

bicc – Bonn International Centre for Conflict Studies gGmbH
Pfarrer-Byns-Straße 1
53121 Bonn, Germany

www.bicc.de

KONTAKT

Head of Advice & Science Transfer
elvan.isikozlu@bicc.de
+49 (0) 228 911 96-54

REDAKTION	Marc von Boemcken
LAYOUT	bicc
GRAFIK	Nele Kerndt

ERSCHEINUNGSDATUM Juni 2026

Dieser *bicc common position brief* wurde erstellt im Rahmen des Projekts „Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in Empfängerländern deutscher Rüstungsexporte“. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.



Sofern nicht anders angegeben, ist dieses Werk lizenziert unter:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

